Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 295. Sonnabend den 16. Dezember 1848.

**An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlung in Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 17. 18. Bogen (406. 407.) des 25. Abonnements von 30 Bogen.**

Preußen.

Bericht der zur Ueberreichung der Dankadresse vom 11. Dezember ernannten Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, über den Erfolg ihrer Sendung.

Die Deputation reiste noch am Abend des 11. Dezember nach Berlin ab, woselbst sie am Morgen des 12. Dezember eintraf und sich sofort bei dem Minister-Präsidenten, Grafen Brandenburg, melden ließ. Derselbe stellte ihr die baldige Gelangung zu einer Audienz bei Sr. Majestät in Aussicht und beschied sie zu dem Ende noch selbigen Vormittag in das königliche Schloß zu Potsdam. Dort angelangt, wurde die Deputation auch bereits gegen 12 Uhr Mittags bei dem Könige durch den Minister-Präsidenten eingeführt, und äußerte Se. Majestät nach Vernehmung der Adresse ungefähr Folgendes:

„Es scheint also, die Breslauer wollen es noch einmal mit mir versuchen; nun wohlan, ich bin dabei."

Sie bemerkten hierauf, daß Sie von Breslau viel Bitteres erfahren und daß das Benehmen der im März im Namen der Stadt gesandten Deputation Sie hätte einen Augenblick schwanken lassen, was von Ihnen als König zu thun sei. Sie hätten jedoch gefühlt, daß je königlicher Sie handelten, je besser es sei und hätten damals fest verheißen, was von Ihnen jetzt gewährt worden. Sie erinnerten an den bekannten Spruch: wie man feurige Kohlen auf die Häupter seiner Feinde sammeln könne, bemerkten jedoch, das Sie dies nicht beabsichtigt hätten, weil Sie schon als Kronprinz, wie als König, den festen Vorsatz gehabt und ausgesprochen, Ihrem Volke im Wege einer soliden Entwickelung das zu gewähren, was Sie jetzt, durch die Umstände bestimmt, auf Einmal gegeben. Se. Majestät wiesen hierbei auf die Gefahr hin, welche darin liege, daß Geist und Herz Vieler, namentlich in großen Städten, durch die Ereignisse dieses Jahres, für einen heilbringenden Gebrauch der durch die neue Verfassung begründeten Rechte nicht geeignet gemacht worden seien. Das gemeinsame Wirken müsse dahin gehen, diese Gefahr zu beseitigen. — Demnächst auf den Erfolg der Verfassungs-Urkunde übergehend, äußerten Sie: „Ein Stück Papier thue es nicht, auf den Boden komme es an, auf welchen der Same falle." Unter Bezugnahme auf die Stellung der Obrigkeit im Staate wiesen Sie auf die Geschichte des brittischen Reiches hin, welche lehre, daß Achtung vor dem Gesetze und die heilige Treue gegen die Obrigkeit sich nicht wie ein rother Faden durch ein Tau zögen, sondern wie ein breiter Strom die Gewalten und jenes edle Volk durchdrängen."

Se. Majestät gaben den Behörden der Stadt zu bedenken, was daraus werde, wenn das Volk nicht mit seinem Könige gehe. Man pflege zu sagen: „ein Chaos." Sie aber fügten hinzu: „voller Schmach und unauslöschlicher Schande auf unseren Namen."

Die Stellung der städtischen Behörden sei von hoher Bedeutung; Breslau übe als die zweite Stadt des Landes einen großen Einfluß auf die Provinz und seine Lage an der Grenze slavischer Zungen verpflichte uns, um so fester an deutscher Treue zu halten. — Se. Majestät sprachen Sich dahin aus, daß Sie einen hohen Werth auf die Absendung der Deputation legten und daß die Adresse Ihnen wohlgethan hätte. Um jedoch uns gegenüber ganz wahr zu bleiben, könnten Sie nicht von Zuversicht sprechen, aber Hoffnung hegen, daß unsere pflichtgetreue Arbeit die Gefahr, die in Breslau eigenthümlich obwalte, überwinden werde.

Sie gedachten hierbei aber auch, daß Sie in dieser trüben Zeit die herrlichsten Erfahrungen gemacht hätten, namentlich könne die Stimmung auf dem Lande, besonders in den östlichen Provinzen, nur mit der Stimmung verglichen werden, welche im Winter 1813 dem Aufrufe des hochseligen Königs vorangegangen sei. Sie erinnerten Sich noch mit Freuden der früher empfangenen vielen Beweise der Treue und Anhänglichkeit der Stadt Breslau und sprachen die Hoffnung aus, daß die später veränderte Stimmung nur von einem kleinen Theile der Bewohner getheilt werde. „Wenn aber auch alle Treue wanken sollte, — schlossen Se. Majestät — so werden Sie die Meinige nie wankend finden, wie es einem Könige und einem Hohenzollern gebührt. Ich danke Ihnen nochmals herzlich; bringen Sie Meinen Gruß nach Breslau."

Der König ließ sich hierauf die Mitglieder der Deputation besonders vorstellen, richtete an die Einzelnen freundliche Worte und nahm die Ausfertigung der vorgelesenen Adresse an sich, womit die Audienz endigte.

Die Deputirten des Magistrats und der Stadtverordneten.

---

†§ **Berlin**, 14. Dezbr. [Die Stadtverordneten. — Mangel an politischer Bildung.] Die Neigung zum Danke für die verliehene Verfassung vom 5ten d. M. ist in Berlin nicht stark, wenn man die neuliche Abstimmung der hiesigen Stadtverordneten über diesen Punkt als Maßstab benutzt; diese haben bekanntlich nur mit 46 gegen 44 Stimmen die Abfassung einer solchen Adresse zugegeben; und doch gehören die Stadtverordneten vermöge ihrer Wahl nicht gerade den oppositionellen Elementen unserer Bevölkerung an; sie sind im Durchschnitt loyal, ruhig, wohlmeinend, friedliebend, legen sich am liebsten auf den passiven Widerstand. Aus dieser Neigung läßt sich aber auch vielleicht jene Abstimmung erklären; sie wollten nicht demonstriren, keinen Lärm machen, sich nicht für oder wider erklären, ihr Urtheil auf die Zukunft aufsparend, und nur durch die Opposition einiger kühnen Neulinge in ihrer Mitte gedrängt, erklärte sich die kleine Majorität für Erlaß einer Dankadresse; dies wird vrrmuthlich wiederum zu Gegenadressen, ähnlich wie bei Gelegenheit der Berliner Magistrats-Erklärung, Anlaß geben. Lastete der Belagerungszustand nicht gerade auf den Gemüthern der Berliner so schwer, wahrscheinlich würden an die Stelle solcher Adressen anders gebotene Demonstrationen treten; denn es herrscht in der That gegen unsere städtischen Behörden eine tief gehende und allgemein verbreitete Erbitterung, weil dieselben in der Regel zur Unzeit geschwiegen und pausirt, zur Unzeit gesprochen und gehandelt haben. Und doch sind sie aus Männern gebildet, die ursprünglich das Vertrauen des Volkes, ihrer Wähler, besessen haben müssen. Aber nein! wie leicht kann bei den Wahlen fehlgegriffen werden, wie schnell nutzt sich das Vertrauen in unsern Tagen ab. Gewiß ist, daß weder der Magistrat noch die Stadtverordneten unserer Stadt durch ihre politische Wirksamkeit diejenige Anerkennung sich erworben haben, welche ihnen als gewählten Körperschaften leicht erreichbar sein müßte und zum erfolgreichen Handeln vollkommen unentbehrlich ist. Die nächste Folge jenes vorhin erwähnten Beschlusses, eine Dankadresse für die Verfassung von Seiten unserer Stadtverordneten zu erlassen, kann leicht sein, daß ein Theil der Stadtverordneten, welche in der Minorität geblieben sind, deshalb aus der Versammlung austreten, weil sie es vielleicht nicht mit ihrer Ehre verträglich finden können, länger auf diesen Bänken mit anders gesinnten Collegen zu sitzen. Dieser Beweggrund des politischen Ehrenpunkts ist in der letzten Zeit vielfach benutzt und mißbraucht worden. Man hat hier und dort solches Austreten nur angedroht und es als Mittel eines kleinen Terrorismus recht geschickt benutzt; bei andern Gelegenheiten ist man von der Drohung zur That geschritten und damit in Ungeschicklichkeit verfallen. Dieses Protestiren, Abdiciren, Niederlegen und Zurückziehen auf politischem Kampfplatze, wie wir es in letzter Zeit nur zu häufig erlebt haben, ist einer der zahlreichen Beweise dafür, daß wir noch einen langen Gang politischer Entwickelung vor uns haben, weil wir noch nicht einmal die ersten Elemente der constitutionellen und repräsentativen Staatsrechts-Praxis in uns aufgenommen haben. Diese gebietet einmal, daß die Herrschaft der Majorität unbedingt anerkannt werde, und dann, daß sich Niemand, der mit der Minorität unterlegen, deshalb vom politischen Kampfplatze verstimmt und gekränkt zurückziehe; denn die so handeln, setzen ihren geistigen Widerwillen, ihre persönlichen Bedenklichkeiten höher als ihre Menschen- und Bürgerrechte so wie Pflichten. — In unserer Stadtverordneten-Versammlung sind jetzt die Männer, welche durch ihren Austritt demonstriren wollen, mehrere Juristen, wie der Professor Gneist, der Justiz-Commissarius Lewald, der Kammergerichts-Rath Galli. Solche Juristen sind immer geneigt, öffentliche Angelegenheiten auf den privatrechtlichen Standpunkt herunterzuziehen, und sie in ein prozessualisches Gewand zu kleiden, haben sie dann den Prozeß nach den Formalien verloren, so hat die Sache für sie keinen Werth weiter. Es hat sich zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten erwiesen, daß für die Entwickelung öffentlicher Verhältnisse in berathenden Versammlungen das Schicksal gerade nicht günstig sich erwies, wenn es ihnen die Schüler der Themis reichlich zuführte und durch sie den Inhalt der Dinge unter dem Schein der Gründlichkeit zum leeren Formalismus umgestalten ließ.

C.-B. **Berlin**, 14. Dezbr. [Tagesbericht.] Alle Leute, die sich um Politik kümmern, sehen mit großer Spannung den Nachrichten aus Paris entgegen. Merkwürdig erscheint es, daß das gegenwärtige Kabinet in einem Punkte mit unseren Radikalen sympathisirt. Auch die Radikalen, die sich nunmehr von der Unwahrscheinlichkeit der Wahl Ledru-Rollin's oder Raspail's überzeugt haben, wünschen die Wahl Louis Bonaparte's. Sie erwarten von Bonaparte unter dem Einflusse Thiers, daß er bemüht, die Aufregung im Innern Frankreichs zu vermindern, gezwungen sein wird, eine kräftige Politik nach Außen zu vertreten. Eine solche kräftige Politik aber erscheint ihnen gleichbedeutend mit einem europäischen Kriege. Das Kabinet will den Napoleoniden, weil es in seiner Wahl die monarchische Idee in Frankreich wieder lebhaft angeregt sieht. Wünschte es auch schon jetzt einen besseren Träger dieser Idee als Louis Napoleon, so weiß es diesen eben so wenig, wie die monarchische Partei in Frankreich für den Augenblick zu finden. Was den Erfolg der Wahl jenes Prinzen anbetrifft, die den neuesten Nachrichten zufolge als gesichert anzusehen ist, so lassen Briefe aus Paris wiederholt einen Aufstand in der kürzesten Zeit befürchten. Dieselben Briefe versichern, daß der größere Theil der Linientruppen dem Prinzen sehr zugethan sei und sich erforderlichen Falls für ihn schlagen würde. — Der Mitüberreicher der Mißtrauens-Adresse an den hiesigen Magistrat, Herr Greiner, soll verhaftet sein. — Als ein Hauptgrund des neuen Verbotes der „Zeitungshalle" wird ein in der letzten Nummer enthaltener Artikel des Abgeordneten Jung betrachtet. — Wie wenig die amtlichen Berichtigungen des zu diesem Zweck im Ministerium des Innern errichteten Bureau's

auf Glaubwürdigkeit Anspruch haben, lehrt der Umstand, daß kürzlich eine den Wiedereintritt der Herren **Duncker** und v. **Puttkammer** betreffende Berichtigung zugleich auf Herrn v. **Meding** ausgedehnt wurde, während es notorisch ist, daß dieser Beamte, der viele Jahre hindurch eine Stütze des Absolutismus war, jetzt wieder zu den Geschäften des Ministeriums herangezogen ist. — Gestern fanden die Vorberathungen zur Neuwahl der Aeltesten der hiesigen kaufmännischen Korporation statt. Bei dieser Wahl wird der Verein „Teutonia", der hauptsächlich aus strebsamen jüngeren Kaufleuten besteht, die reformatorischen Zwecke, denen er zu dienen bestimmt ist, zuerst geltend zu machen suchen. Es sind von diesem Verein 8 Kaufherren zu den Aeltestenstellen in Vorschlag gebracht, die, wenngleich weit entfernt, einer der radikalen Parteien anzugehören, doch den Fortschritt in einem weit ausgedehnteren Maaße als die gegenwärtigen Inhaber jener Stellen huldigen. Zu den vorgeschlagenen Kandidaten gehören die Herren **Breest** (Firma; Breest und Gelpke), Stadtrath Dr. **Jacobson** (Firma: Jacobson und Rieß) und **Schemioneck** (Firma: Mühlberg und Schemioneck). Für den Kampf, dem innerhalb der hiesigen Kaufmannschaft entgegenzusehen ist, wird diese Wahlschlacht nur der Anfangspunkt sein. Das Ziel der reformatorischen Partei geht weit über die Wahl hinaus. Vor allem beabsichtigt man, sich des Statuts zu entledigen, welches, der Gesetzgebung vom Jahre 1820 entstammend, von dem Geiste der Bevormundung in allen Theilen durchdrungen ist. — Vorgestern fand an der Wache des schlesischen Thores **ein Konflikt** Statt, der leicht blutige Folgen hätte haben können. Etwa 250 Arbeiter zogen in gewohnter Weise mit Musik und einer Fahne zu ihrem Schachtmeister, um ihm ein Ständchen zu bringen. Die Thorwache, aus 1 Lieutenant und etwa 20 Mann bestehend, wollte sie nicht passiren lassen und sich der Fahne bemächtigen. Nach einigen Unterhandlungen, als die Leute nicht weichen wollten, ließ der Offizier ein Signal blasen und in wenigen Augenblicken rückte Artillerie mit 3 Stück Geschütz an. Als die Arbeiter die Kanonen schußfertig machen sahen, gingen sie auseinander und überließen dem heldenmüthigen Lieutenant die Fahne. Die Arbeiter waren, wie schon der Zweck ihres friedlichen Zuges ergiebt, ganz unbewaffnet, und jeder Gedanke an einen Widerstand war ihnen von vorn herein fremd. — Der Kunsthändler **Zawitz** wurde wegen des Vertriebs das „Kladderadatsch" von einer Anzahl Konstabler in seinem Geschäftslokale dergestalt gemißhandelt, daß gegen die betheiligten Beamten wegen dieses Mißbrauchs ihrer Befugnisse eine Untersuchung hat eingeleitet werden müssen. — An den Schaufenstern der Bilderläden sieht man heute **eine allegorische Darstellung des deutschen Reichs unter dem kaiserlichen Scepter Friedrich Wilhelms IV.** Die Allegorien, welche das Hauptgemälde umrahmen, stellen auf der einen Seite die Ideale der Wähler dar. Die Göttin der Vernunft mit der Jakobinermütze, die falsche Völkerbeglückung, Republik und Urwahlen werden hier karrikirt. Auf der anderen Seite sind Frömmigkeit, Kirchenzucht, Zünfte und Innungen verherrlicht. — Der **Prozeß** gegen den früheren deutsch-katholischen Prediger **Dowiat**, dessen mündliche Verhandlung schon gestern früh begonnen wurde, ist auch bis jetzt, 6 Uhr Abends, noch nicht beendigt. Muthmaßlich wird erst morgen die Begründung der Anklage und das Plaidoyer Statt finden. Heute wie gestern war der Zuhörerraum überfüllt. Die Depositionen der Polizei-Beamten und Konstabler erregten sehr häufig ein so lautes Murren des Publikums, daß der Vorsitzende des Gerichts, Direktor **Harassowitz** die Entfernung der Zuhörer androhen mußte. Die Aussagen der Beamten standen in der That zu den eidlichen Bekundungen der ganz glaubwürdigen Privatzeugen im schreiendsten Widerspruch. — An unserer heutigen **Börse** zirkulirten die **widersprechendsten Nachrichten** aus Paris. So wollte man z. B. von einem Kampfe zwischen der Mobilgarde und den Linientruppen etwas wissen. Diese Nachricht scheint jedoch jeden Grundes zu entbehren. Die größeren Banquierhäuser nehmen die Wahl Louis Bonapartes für gewiß an. Diese Ueberzeugung macht jedoch auf sie einen schlimmen Eindruck und diesem sind wohl die vielfachen Verkäufe, welche heut Statt finden, zuzuschreiben. Die Börse war sehr mißmuthig gestimmt **und die Fonds und Eisenbahn-Aktien drückten sich beträchtlich.**

C. C. **Berlin**, 14. Dez. [**Die soziale Frage.**] Der König von Baiern hat einen Preis ausgesetzt für die gelungenste Bearbeitung der Frage: **durch welche Mittel kann der materiellen Noth der untern Klassen der Bevölkerung Deutschlands und insonderheit Baierns am zweckmäßigsten und nachhaltigsten abgeholfen werden?** — In die Schlagworte der Gegenwart eingekleidet heißt das ganz einfach: es ist ein Preis ausgesetzt worden auf die gelungenste **Lösung der socialen Frage.** So viele sich daran bis jetzt versucht haben, so wenigen ist die Beantwortung gelungen, weil sie alle ohne Ausnahme einen falschen Weg eingeschlagen haben. Die sociale Frage läßt sich nicht von oben herab und von Außen hinein, sondern einzig und allein von unten hinauf und von innen hinaus lösen. Association der Arbeiter, Erhöhung der Arbeitslöhne, Arbeitsbeschaffung von Staatswegen, wenn Privatarbeiten in ausreichender Weise nicht vorhanden sind, das sind so unter den bisher vorgeschlagenen Medikamenten wenigstens die unverwerflichsten. Die Unausführbarkeit des letztern haben die gänzlich mißlungenen Versuche in Frankreich bewiesen; das zweite Mittel richtet sich durch sich selbst, und hat sich bereits gerichtet, weil eine Erhöhung der Arbeitslöhne eine angemessene Erhöhung des Preises nicht allein des Fabrikates, sondern auch der nothwendigsten Naturprodukte zur unausbleiblichen Folge haben muß, der Arbeiter in seiner Lage Nichts gebessert wird, da die Vermehrung seiner Einnahme durch die damit Schritt haltende Vermehrung oder gar unverhältnißweise Erhöhung der Ausgabe wett gemacht wird. Es bleibt sonach nur die **Association** als Heilmittel übrig. Diese aber konnte sich bis dahin nicht bewähren, weil sie fast ausschließlich auf Erhöhung der Arbeitslöhne und auf Arbeitserpressung vom Staate gerichtet war. — Wohin soll denn aber die Association ihre Richtung nehmen? Die Beantwortung dieser Frage scheint uns die leichteste von der Welt zu sein. Nämlich ganz einfach dahin, wo ganz allein der Grund der unglücklichen Verhältnisse zu suchen ist. Die Urquelle alles Unglücks der Zeit ist in dem falschen Ehrgeize, in der Eitelkeit Aller zu suchen, welche den einzelnen seines Ursprungs vergessen machte und ein unbegränztes Streben nach Applanirung aller Standes- und Lebensverhältnisse hervorgerufen hat. Den Ladendiener, den Arbeiter verlangt nach einem Ministerposten (?), um von da aus für sich zu sorgen und nebenbei die Welt zu reformiren. Ein „von" oder gar noch mehr vor dem Namen stachelt alle, die es nicht führen dürfen, zu glühendem Hasse gegen die Bevorzugten; „von Gottes Gnaden" ist etwas ganz unsühnbares, denn wir sind einer so viel als der andere von Gottes Gnaden. Wie sehr und wie oft man sich auch bemüht hat, diese Dinge als die nebensächlichen Aeußerlichkeiten der Bewegung der Gegenwart darzustellen, wir müssen dem widersprechen. Sie sind der eigentliche Kern, der Lebensnerv. Man sehe sich einmal das Leben der untern Klassen der Gesellschaft an. Was sie nicht **sein** können, wollen sie wenigstens **scheinen**. Was der Geist nicht kann, soll wenigstens der Rock machen. Und gerade dieser Rock, dieser sogenannte Sonntagsrock der niedern Stände ist zumeist das Unglück derselben. Denn er soll nicht allein getragen werden, er soll auch gesehen werden, und da geht nun der Arbeiter nicht allein Sonntags, nein auch an den Wochenabenden aus und setzt sich und zecht mit Leuten zusammen, die über Thaler zu gebieten haben, während er nur Groschen oder zu diesem Zweck nur Pfennige kommandiren kann. Da kann natürlich der Arbeitslohn nicht ausreichen, und wie viel andere überflüssige Bedürfnisse hängen noch mit dem Sonntagsrocke zusammen? Weib und Kinder wollen nicht minder bedacht sein, oder sind es schon vor dem Vater und noch mehr als er. Also **lehrt den Arbeiter, seine Bedürfnisse beschränken**, und ihr sogenannten Vornehmen, geht ihm mit gutem Beispiele voran, nicht daß ihr weniger verbraucht, also weniger arbeiten laßt, nein dadurch, daß ihr dem Arbeiter durch die That beweist, daß ihr den bezahlten Kittel am Leibe eines ehrlichen Mannes mehr ehrt, als den geborgten oder erschwindelten Frack, der die herzlose Unehrlichkeit nur halb bedeckt. Schämt euch nicht, mit einem Kittelträger an einem Tische zu sitzen und euer Glas Wein an seinem Glase schlechten Bieres klingen zu lassen. Diese ächteste aller socialen Revolutionen aber wird nur zu bewirken sein durch Auffrischung des einerseits durch die Heuchelei des Pietismus, andererseits durch den Unglauben des Rationalismus bis zum Tode erdrückten religiösen Gefühls. Daher glauben wir, daß die Lösung der socialen Frage nicht durch den Staat, sondern durch die Kirche zu erwarten ist. — Aus den Fabrikorten unserer Provinzen und der Nachbarländer sind uns mehrfache Nachrichten zugegangen von der erfreulichen Rückwirkung, welche die Emanirung des Verfassungsgesetzes auf diese Distrikte ausübt.

[**Die Civilliste in Preußen.**] Nach der Entstehung und früheren Verfassung von Preußen gehörten alle eigentlichen Domänen der Krone. Diese überwies durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 alle ihre Domänen den Staats-Gläubigern und reservirte sich blos eine jährliche Rente von 2,500,000 Thaler, wovon im Art. 57 der Verfassungsurkunde die Rede ist. — Das königliche Haus besitzt aber ein großes Vermögen für sich, was rein Familien-Privat-Vermögen ist, und zu dem Vermögen der Krone in demselben Verhältniß steht, wie das Privat-Vermögen, das Louis Philipp vor der Thronbesteigung an seinen ältesten Sohn abtrat, zu dem Vermögen der Krone in Frankreich stand. Mit vollem Rechte protestirte daher auch Herr Thiers in der französischen National-Versammlung gegen die beantragte Konfiskation des erstern Vermögens. — Man benennt dieses Vermögen in Preußen auch das Kron-Fideikommiß. Diese Benennung ist unter der gegenwärtigen konstitutionellen Verfassung nicht richtig. — Es ist Fideikommiß-Vermögen des königlichen Hauses und nicht der Krone. Zu diesem letzteren gehört die Rente von $2\frac{1}{2}$ Millionen, welche, wie gesagt, die Krone sich bei Ueberweisung der Domainen vorbehalten hat. — Der Unterschied und die Gewissenhaftigkeit, womit das Gesetz vom 17. Januar 1820 beobachtet wird, hat sich thatsächlich bei der Gelegenheit bewiesen, daß zu den durch den Garten-Direktor Lenne ausgeführten Anlagen um Sanssouci ein Domänen-Gehöfte gezogen ist; dieses wurde durch das königliche Haus, wenn ich nicht irre, für 36,000 Thaler förmlich von der Regierung gekauft und baar bezahlt. — Wenn also gefragt wird, weshalb von der Civilliste in der Verfassungsurkunde keine Rede sei, so ist die Antwort einfach: weil Preußen in der glücklichen Lage ist, daß der König keiner Civilliste bedarf, und wenn man will, diese sich auf $2\frac{1}{2}$ Millionen Thaler aus dem Ertrage der Domänen reduzirt, diese Rente aber gewissermaßen durch einen Vertrag mit den Staats-Gläubigern festgesetzt ist. — Ein drittes Vermögen bildet die königliche Chatoulle. Diese ist ein Privatvermögen und vorzüglich aus den Ersparnissen gebildet, vergleichbar also mit dem Spartöpfchen der Frau, das sie sich von dem Gelde erspart, was ihr der Mann zur Haushaltung gewöhnlich giebt. — Im Gegensatz mit diesem Vermögen wurde dasjenige des königlichen Hauses, was Fideikommiß war, über dessen Substanz also der König nicht disponirte, das Kron-Fideikommiß genannt. — Die Auseinandersetzung über die Domänen, welche in vielen deutschen Ländern heftige und vielfache Streitigkeiten zwischen den Landesherren und Ständen herbeigeführt hat, ist in Preußen durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 bewirkt worden, und kann nicht mehr Gegenstand einer Diskussion werden. (Düss. Z.)

[**Die in der nächsten Zeit zu erwartenden Gesetze. — Proteste von Richter-Kollegien gegen Abgeordnete aus ihrer Mitte.**] Dem Vernehmen nach ist die Publikation der Verordnungen über die Einführung der **bürgerlichen** Ehe und über die **Beurkundung des Personenstandes**, so wie über die Abänderung der Strafen gegen den **Diebstahl** und die **Injurien** binnen wenigen Tagen zu erwarten. Das Gesetz über die Civilehe erscheint auch in der That als ein höchst dringendes Bedürfniß, schon deshalb, weil die neue Verfassung im Artikel 16 ausdrücklich bestimmt, daß die **bürgerliche Gültigkeit der Ehe** künftig **durch deren Abschließung vor den dazu bestimmten Civilstandsbeamten** bedingt werde, und die kirchliche Trauung **nur nach der Vollziehung des Civilaktes** stattfinden könne. Da die Verfassung bereits durch die Gesetzsammlung publicirt worden ist, so treten die einzelnen Vorschriften derselben, eben so wie bei jedem anderen Gesetze, mit dem achten Tage nach der Publikation, also mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit. Es ist deshalb von mehreren Seiten die Besorgniß geäußert worden, daß die Geistlichen von heute ab die kirchliche Einsegnung der Ehen verweigern könnten, bis die bürgerliche Abschließung derselben vor den Civilstandsbeamten vollzogen worden ist. Wäre diese Annahme richtig, so würden die Brautleute dadurch in eine unangenehme Verlegenheit gerathen, da es zur Zeit noch an solchen Civilstandsbeamten mangelt, an die sie sich wenden könnten, um den gesetzlichen Erfordernissen nachzukommen. Indeß erscheint eine solche Weigerung in keiner Weise begründet, da der Artikel 109 der Verfassung bestimmt, daß alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden **bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze** in Thätigkeit bleiben sollen. Hiernach werden sich denn auch **die Geistlichen** ihrer bisherigen Wirksamkeit nicht entziehen dürfen, so lange nicht durch das Gesetz über die bürgerliche Ehe ein Anderes ausdrücklich vorgeschrieben ist. — Von den **drei Obergerichten** zu **Bromberg**, **Ratibor** und **Münster** sollen sehr energische **Proteste** gegen die Oberlandesgerichts-Präsidenten **Giercke** und v. **Kirchmann** und gegen den Oberlandesgerichts-Direktor **Temme** bei dem Staatsministerium eingegangen sein, in welchen diese Gerichtskollegien ihre tiefe Entrüstung über das Verhalten dieser drei Männer aussprechen, und gegen die Zumuthung, sie in ihre Mitte aufzunehmen, auf das Nachdrücklichste protestiren. Aehnliche Erklärungen sollen auch von den **Räthen** des geh. Ober-Tribunals in Bezug auf **Waldeck** und von den **Räthen** des rheinischen Revisions- und Cassationshofes in Bezug auf **Esser** abgegeben worden sein. Man erwartet, daß die genannten Herren unter solchen Umständen vorziehen werden, entweder freiwillig auf ihre Aemter zu verzichten, oder ihre Pensionirung nachzusuchen. *) (Spen. Z.)

*) Mit Bezug auf obigen Artikel erhalten wir durch das demokratische Korrespondenz-Bureau folgende Mittheilung: „Einer Notiz der heutigen Spenerschen Zeitung, des Inhalts, es sei von dem Obergericht zu **Ratibor**, als Kollegium, ein sehr energischer Protest gegen das Wiedereintreten des Ober-Landes-Gerichts-Vice-Präsidenten **von Kirchmann** in das genannte Kollegium beim Staats-Ministerium eingegangen, können wir folgende faktische Berichtigung entgegensetzen. Nicht das

[Arbeiter. — Eine neue Privatbank.] Wie wir hören, waren am Schlusse voriger Woche an den Arbeiten zur großen Ostbahn noch 2868 Handarbeiter beschäftigt, zu welchen Berlin nach Verhältniß seiner Bevölkerung die stärkste Rekrutirung, nämlich 496 Mann geliefert hat; aus dem Großherzogthum Posen waren 978, aus der Provinz Schlesien 962 Mann dabei betheiligt; aus der Provinz Sachsen war die kleinste Anzahl, 19 Arbeiter, darunter befindlich. — Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Kaufmannschaft zu Magdeburg dort eine Privatbank auf Grund eines zusammenzubringenden Stammkapitals von einer Million Thalern zu errichten. Wir haben bisher Privatbanken in Pommern und Schlesien; Sachsen will nun, nach Herstellung der politischen Beruhigung im Innern, rüstig an Benutzung des wieder aufwachenden kaufmännischen Geschäftslebens gehen. (Deutsche Ref.)

Posen, 13. Dez. Auf Grund der dem Posener Hauptverein der deutschen Verbrüderung in der General-Versammlung vom 26. November d. J. ertheilten Vollmacht hat derselbe sein Verhältniß zu den Bezirksvereinen in einem Statut näher festgestellt, welches der nächsten General-Versammlung zur Bestätigung vorgelegt werden, bis dahin aber sogleich in Kr ft tr ten wird.

Köln, 13. Dezember. [Kriegerische Einrichtungen.] Von der Rheinseite hat die Stadt seit einigen Tagen ein kriegerisches Ansehen gewonnen. Die einzelnen, noch zwischen dem Baienthurme und dem Neugassen-Thore bestehenden Basteien sind mit Geschütz befahren, und das Dach des neuen Zollhauses an der Neugasse wird abgenommen, um das Gebäude ebenfalls als Bollwerk zu benutzen. In Deutz werden fast täglich Kanonen probirt. Die im Herbste eingetretenen Rekruten der Artillerie sollen noch vor Neuj ihr nach der Wahner-Haide gehen, um sich dort einzuschießen. Die Magazine der Festung werden, wie es heißt, auf volle sechs Monate mit allem Nöthigen versorgt versorgt. (Köln. Z.)

[Die Redaktion der Düsseldorfer Ztg.] richtet an ihre Leser folgende Erklärung: „Der § 24 der oktroyirten Verfassung gewährt allen Preußen unbedingte Preßfreiheit. — Nach dem § 110 kann der genannte Artikel für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs zeit- und distriktsweise außer Kraft gesetzt werden. — In Düsseldorf herrscht weder Krieg noch Aufruhr. Dennoch ist über unser Blatt vorgestern die Censur verhängt worden. Wir werden bei der deutschen Nationalversammlung unsere Beschwerden gegen diese Maßregel des Herrn Divisions-Generals v. Drigalski einreichen."

Deutschland

Frankfurt, 12. Dezbr. [Verhandlungen der Nationalversammlung, 134. öffentliche Sitzung.] Der Vorsitzende Heinrich v. Gagern, zeigt den Austritt des Herrn v. Unwerth aus Glogau an. Dann interpellirt Schulz von Weilburg den Reichsminister des Auswärtigen in Bezug auf die Anhäufung russischer Truppen an den östlichen Grenzen Deutschlands und der untern Donau, was zur Ausführung des Reichstagsbeschlusses vom 22. Juli geschehen sei?

Venedey fragt denselben Minister des Innern und Aeußern: Hat der Gesandte Heckscher den Auftrag, gegen die dem deutschen Rechtsgefühle widersprechenden Willkürmaßregeln des Feldmarschalls Radetzky wider die Lombardei Verwahrung einzulegen? Beide Anfragen werden dem Reichsministerium zugefertigt werden.

Die Versammlung ist nach kaum eröffneter Sitzung schon bei der Tagesordnung und auch heute wieder schlägt die Berathung über den Verfassungsentwurf einen raschen Gang ein. In folgender Gestalt werden die ersten Paragraphen des Artikel V. fast ohne Diskussion zum Beschluß erhoben:

Art. V. § 15. Zu einem Beschlusse eines jeden Hauses des Reichstags ist die Theilnahme von wenigstens der Hälfte der gesetzlichen Anzahl seiner Mitglieder und die einfache Stimmenmehrheit erforderlich.

Im Falle der Stimmengleichheit wird ein Antrag als abgelehnt betrachtet.

§ 16. Wenn es sich von der Erlassung solcher Gesetze handelt, durch welche Einrichtungen und Maßregeln begründet werden sollen, die der Kompetenz der Reichsgewalt nicht ausdrücklich zugewiesen sind (Abschnitt von der Reichsgewalt, Art. XIII. § 56 am Ende) so ist für die Schlußabstimmung eines jeden Hauses die Gegenwart von wenigstens der Hälfte seiner Mitglieder und unter diesen eine Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen erforderlich.

§ 17. Das Recht des Gesetzvorschlags, der Beschwerde, der Adresse uud der Untersuchung, sowie der Anklage der Minister steht jedem Hause für sich zu.

§ 18. Ein Reichsbeschluß kann nur durch die Uebereinstimmung beider Häuser giltig zu Stande kommen.

Die zu § 19 gestellten Verbesserungsanträge haben hauptsächlich den Zweck, Bestimmungen für den Fall zu treffen, daß die Reichsgewalt einem Reichtagsbeschlusse die Ausführung verweigert. Die Debatte wird zugelassen. Zur Abstimmung kommt es heute nicht. (Schluß der Sitzung 3 Uhr.)

L. P. C. **Frankfurt a. M.**, 12. Dezbr. [Ein Versöhnungs-Fest. — Die österr. Frage.] Die Schroffheit, mit welcher die beiden Hauptparteien der verfassungsgebenden Reichsversamm ung einander gegenüberstehen, ist in der neuesten Zeit durch die Ereignisse in Oesterreich und Preußen und durch die lebhaften Verhandlungen, welche darüber gepflogen worden, nur noch greller hervorgetreten. Während von der einen Seite Interpellation auf Interpellation gestellt wurde, um das Ministerium zu necken, anzugreifen, in Verlegenheit zu setzen, hatte sich die andere Seite konsequenter als je in dem Entschlusse befestiget, alle Dringlichkeitsanträge abzulehnen, um dem Verfassungswerke mit desto größerem Eifer und Fleiße obzuliegen. — Zur Milderung jener schroffen Parteistellung, zur Vermittelung eines geselligen Verkehrs unter den verschiedenen Fraktionen, zur Herbeiführung eines die Formen des Anstandes und der Sitte mehr beachtenden Tons in den öffentlichen Verhandlungen, hatten sich einzelne Mitglieder von verschiedenen Seiten vereinigt, auf gestern eine gesellige Zusammenkunft im Gasthause zum Weidenbusche auszuschreiben. Es hatte diese Idee vielfach Anklang gefunden und es fanden sich gestern Abend Mitglieder aller Parteien zusammen. Der Verkehr unter ihnen war heiter und gesellig, man sah Abgeordnete der verschiedensten Richtungen sich freundlich und lebendig mit einander unterhalten und Mancher, der auf der Linken nur wüthende Republikaner, auf der Rechten nur verstockte Reaktionäre sieht, mochte sich überzeugen, daß doch noch Jeder etwas Menschliches bewahrt hat, und daß doch Viele nicht so schlimm sind, als man sie sich im Parteikampfe denkt. Es wird beabsichtigt, allwöchentlich solche Zusammenkünfte zu veranstalten und wir wollen hoffen, daß sie dazu dienen, die Ausschreitungen auf beiden Seiten zu hemmen, die Gehässigkeiten zu entfernen, die Leidenschaften zu beschwichtigen und daß sie so für das bessere und kräftigere Zusammenarbeiten an dem großen Werke der Gründung eines neuen Deutschlands sich als nützlich bewähren. — Leider thürmen sich dem Bau eines einigen Deutschlands fortwährend Berge von Hindernissen entgegen. Die österreichische Frage muß jetzt in Kurzem zur Entscheidung kommen. Das österreichische Ministerium hat es ausgesprochen, daß die deutsch-österreichischen Länder nicht von dem österreichischen Gesammt-Staate getrennt, nicht dem deutschen Reiche als lebendiges Glied einverleibt werden können. Der Reichstag in Kremsier hat das Programm des Ministerii beifällig begrüßt. Die §§ 1, 2, 3 des Abschnitts des Verfassungsentwurfs über das Reich sind in Oesterreich verworfen. Was nun werden soll, ist der Gegenstand der lebhaftesten Erörterung in den parlamentarischen Gesellschaften. Man fragt: ob die österreichischen Abgeordneten unter diesen Umständen noch ferner mit den übrigen Parlaments-Mitgliedern gemeinschaftlich in Frankfurt tagen können, ob sie an dem Hause mitbauen sollen, in welchem sie nicht wohnen wollen, ob sie darüber mit zu berathen und zu beschließen haben, was für Diejenigen nicht von Interesse ist, die sie vertreten. Man fragt: ob Oesterreicher noch ferner Mitglieder des Reichsministerii sein können. Man überlegt hin nnd her, wie denn sonst das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland sich gestalten soll, wenn es nicht Mitglied eines Bundesstaats sein will; man sucht nach einer Brücke, welche die beiden großen Ländergruppen verbinde. Man blickt sehnsüchtig nach einem Wege, der das Herbe einer Scheidung mildere. Man nimmt den bestehenden Bund zu Hilfe, man hofft auf einen künftigen, noch enger zu schließenden. Aber man kann über das Wenn und Wie zu keinem Entschlusse kommen. Darüber sind die verschiedenen Parteien ziemlich einig, daß ein neues Element der Thätigkeit, der Kraft, des begeisterten Willens, der weisen Erwägung und des thatkräftigen Eifers in das Ministerium gebracht werden müsse, und wäre es auf Kosten der festen Leitung der Verhandlungen der National-Versammlung.

C. B. **Frankfurt a. M.**, 11. Dezbr. [Tagesbericht.] Gestern Abend sind hierselbst die Herren Hesse und Walther, Mitglieder der aufgelösten berliner Nationalversammlung, und bekanntlich der Partei der äußersten Rechten angehörig, angekommen, und haben sich heut morgen in das Hotel des Reichsverwesers begeben. Ueber den Zweck ihrer Sendung scheint ein undurchdringliches Geheimniß zu liegen. — Für die Trias wird noch immer geworben, obgleich für die Anhänger derselben wenig Hoffnung vorhanden zu sein scheint. Die Theilnahme des Herrn Klindworth an dieser Agitation, auf welche auch die Oberpostamtszeitung hindeutet, ist jedenfalls ein Fingerzeig, daß man in der „europäischen Camarilla" diesen Mittelweg zwischen Centralisation und Partikularismus noch als die glücklichste Wendung der Angelegenheiten in Deutschland betrachtet. — An der heutigen Börse war das Geschäft minder belebt, und Eisenbahnactien so wie öster. Bankactien erlitten einige Baisse. Die übrigen Effekten behaupteten sich auf dem gestrigen Course.

Frankfurt, 12. Dezbr. [Die österreichisch Frage.] Es scheint fast, daß nur die Centren die österreichische Frage in die Hand genommen haben, welche der Minister des Innern alles Ernstes zur Kabinetsfrage zu machen gedenkt. Noch im Laufe dieser Woche soll er eine Erklärung beabsichtigen, die zur Diskussion der §§ 2 und 3 — vom Reiche — führen und welche eventuell den Rücktritt des ganzen Kabinets bedingen soll. Fast möchte man glauben, daß eine Partei hofft und wünscht: die Verlegenheiten nach dem Malmöer Waffenstillstande sich erneuern zu sehen. Inzwischen versichert eine österreichische Depesche nach der anderen, daß Oesterreich durchaus nicht störend in die Entwikkelung Deutschlands eingreifen wolle. Nichtsdestoweniger soll immer noch eine Kommission nach Olmütz gehen, um „nähere Aufschlüsse" zu erbitten. Sie soll mit der Mission eines Reichskommissarius zur Beglückwünschung des Kaisers bei seiner Thronbesteigung vereinigt werden. Nur bei zwei Gruppen der Centren haben die ministeriellen Ansichten Anklang gefunden, die Hauptgruppe, Casino, lehnt entschieden ab; wenigstens ist nach mehrfacher und mehrstündiger Debatte bis gestern kein Resultat erzielt worden. Auch Heinr. v. Gagern hat die Uebernahme einer Mission abgelehnt. — Wie schon erwähnt, hat man die Rechte und die Linke bei dieser Frage eigentlich noch außer dem Spiel gelassen. Die Rechte ignorirt man ganz, mit der Linken ist, worauf früher ein österreichischer Abgeordneter bereits hindeutete, ein Kompromiß versucht worden. Das Programm zu demselben zirkulirte gestern in vertraulichen Kreisen. Es erinnert an die naiven Forderungen aus den Junitagen, wo man österreichischer Seits hin und wieder auch der Ansicht war, die Frankfurter Versammlung könnte sich wohl nach Wien zum Erzherzog hinbemühen! Die folgenden fünf Punkte etwa bilden das Programm: **1) Der österreichische Kaiser empfängt die deutsche Kaiserkrone wieder; 2) der Ort des Reichstags wird Wien; 3) Oesterreich tritt mit seinen Gesammtlanden in den Zollverband; 4) die österreichische Marine schützt deutschen Handel und Schifffahrt im Mittelmeer, wofür Oesterreich keine Matrikularbeiträge zu zahlen hat; 5) endlich, die deutschen Truppen Oesterreichs werden deutsche Reichstruppen, tragen die deutschen Farben, können aber auch in Oesterreichs außerdeutschen Gebieten verwandt werden.** — Die Linke (selbst der Würtemberger Hof zum Theil) scheint indessen in der österreichischen Frage sehr entschieden und wird unter allen Umständen an den §§ 2 und 3 unbedingt festhalten. (Deutsche Z.)

[Das Verfassungswerk.] Unter dieser Ueberschrift enthält das halboffizielle Organ der Centralgewalt, die O. P. A. Z., folgende Mahnung an die Reichsversammlung: „Preußen hat durch die Verfassungsverkündigung des Königs in anderer Weise die Rolle übernommen, welche von den aufrichtigsten Freunden der Freiheit und Einheit ihm schon im J. 1830 zugedacht war. Nach ihrer Ansicht wäre nach der Julirevolution und nach der polnischen Erhebung ganz Deutschland Preußen zugefallen, wenn der König mit der die Volksfreiheiten gewährleistenden Charte in der Hand sich an die Spitze der deutschen Bewegung gestellt hätte. Unter andern Umständen ist so etwas jetzt geschehen. Das Panier ist in der Verfassung entrollt, und der Zustrom wird nicht ausbleiben. Die Thätigkeit der hiesigen Reichsversammlung ist dadurch gleichfalls erleichtert. Die Prinzipien, welche in der Zeit gelegen haben, sind zu einer so glänzenden Anerkennung gelangt, daß es weder schwierig noch zeitraubend sein kann, die nothwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Da die Verhältnisse zu den beiden großen Staaten klar geworden, so wird keine große Selbstüberwindung zur Einstellung der Interpellationen gehören. Die Deliberation über die Grundrechte wird nunmehr abgekürzt werden können, uud somit der größte Theil der Zeit auf das Verfassungsgebäude zu verwenden sein. — Es tritt ein neues Motiv hinzu, um damit zu Ende zu eilen. Die neue preußische Verfassung nimmt gelegentlich auf die Bundesverfassung als noch zur Zeit bestehendes Recht Bezug. Dasselbe hat das österreichische Programm gethan. Der Bund war aber ein Bund der souveränen Fürsten

Ober-Landes-Gericht als Kollegium, sondern nur viele Mitglieder desselben, haben sich gegen das Wiedereintreten des Herrn v. Kirchmann in einer Mißtrauens-Adresse an dens lben und in einer gleichzeitigen Eingabe an das Justizministerium ausgesprochen, andere Mitglieder desselben Gerichts dagegen haben einen Gegenprotest, behufs der Veröffentlichung an hiesige demokratische Organe geschickt, worin sie den Wiedereintri t Kirchmanns entschieden fordern, und zwar schon aus dem Grunde, weil der Richterstand mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Wahrung des Pr nzips kämpfen müsse, daß kein Richter wegen seiner politischen Ansichten aus seinem Amte entfernt werden könne. — Eben so entschieden können wir eine andere Nachricht des oben genannten Blattes als unwahr bezeichnen. Die Räthe des rheinischen Revisions- und Kassationshofes haben gegen Esser's Wiedereintreten keineswegs protestirt, vielmehr haben sowohl Esser als Daniels, auf Einberufung des Präsidenten, ihre Thätigkeit wieder begonnen."

und freien Städte. Wenn die Regierungen im Innern fertig, und den Forderungen der Ihren gerecht geworden sind, die hiesige Versammlung aber durch unermeßliche Deliberationen sich zur Vollendung des Reichsbaues wenig geschickt bezeigt, so könnte es sein, daß die Initiative von anderer Seite ergriffen, und die Reichsversammlung dadurch in eine unerwartete Stellung gedrängt würde. Das Volk will Ruhe, Ordnung, Bürgschaften für die Zukunft; der Enthusiasmus ist verraucht; die Knnst hat durch die Künstler gelitten; man fragt nicht ängstlich, woher das Gute komme, wenn es nur erlangt wird. Möge diese Mahnung nicht verachtet werden!"

Mainz, 11. Dez. [Truppen.] Von den am 17. September von hier nach Frankfurt entsandten Truppen unserer Besatzung sind heute ein Bataillon Oesterreicher und ein Bataillon Preußen hier wieder eingetroffen. Am nächsten Donnerstag den 14. wird die österreichische Garnison eine große Parade zur Huldigung des neuen Kaisers halten, wobei an diejenigen Soldaten, die sich bei der frankfurter Emeute ausgezeichnet haben, Denkmünzen vertheilt werden sollen.

Dresden, 10. Dezbr. [Blums Leiche.] Einer aus Wien eingegangenen gesandtschaftlichen Anzeige zufolge wird von Seiten des österreichischen Ministeriums aus mehrfachen Gründen Bedenken getragen, dem von den Blum'schen Hinterlassenen gestellten, von dem diesseitigen königl. Gesandten in Wien mündlich und schriftlich unterstützten Verlangen wegen Ausantwortung der Leiche ihres Erblassers zu willfahren. Inhalts des dem Gesandtem unterm 3. Dezember zugegangenen amtlichen Antwortschreibens glaubt nämlich die k. k. Regierung in politischer Hinsicht Grund zu der Besorgniß zu haben, daß die Auslieferung der auf dem Kirchhofe beerdigten Leiche des Robert Blum nur zu Erregung neuer politischer Gährung würde benutzt werden, und demnächst in sanitätspalizeilicher Hinsicht beachten zu müssen, daß es jedenfalls schon zu spät sein würde, um bei der fraglichen Leiche diejenigen Vorsichten anzuwenden, welche ein längerer Transport in Sanitätshinsichten erfordere. (Vtls.-Bl.)

Braunschweig, 12. Dez. [Einberufung des Landtages.] Die heutigen Anzeigen bringen eine herzogliche Verordnung, welche die Landes-Abgeordneten auf den 18. d. zusammenberuft. Nach dem Inhalte derselben werden der Versammlung außer dem Staatshaushalts-Etat folgende Gegenstände vorgelegt werden: 1) Gesetz über die Organisation der Gerichte. 2) Strafprozeß-Ordnung. 3) Civilprozeß-Ordnung. 4) Aufhebung der Konfirmation der bäuerlichen Verträge. 5) Landgemeinde-Ordnung. 6) Aenderung der Städte-Ordnung. 7) Einführung und Erhellung einer allgemeinen Grundsteuer. 8) Vorbereitungen zur Einführung einer Einkommensteuer statt der Personalsteuer. 9) (Nach erfolgter Feststellung des deutschen Reichsgrundgesetzes) Proposition wegen Aenderung und Ergänzung des Landesgrundgesetzes. 10) Definitives Wahlgesetz. — Wahrscheinlich wird sich die Versammlung, nachdem sie die die einschagenden Kommissionen gewählt und die Abänderung der sehr schwerfälligen Geschäftsordnung bewirkt haben wird, sehr bald auf längere Zeit vertagen, um den Kommissionen Zeit zur Arbeit zu gewähren. (H. C.)

Rendsburg, 11. Dez. [Kriegsrechtliche Urtheile.] Am 9. hielt das niedergesetzte zweite Oberkriegsgericht in Sachen der Pontonnierkompagnie hier eine Sitzung, welche von Morgens früh, bis Abends spät dauerte. Das Erkenntniß ist heute in der Frühstunde den Inkulpaten publizirt worden. Der Verfasser der Adresse an das 7. Bataillon ist zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und bereits mit dem Morgenzuge nach Glückstadt transportirt worden. Die übrigen Mannschaften der Kompagnie, welche die Adresse unterschrieben hatten, sind resp. zu ein- und zweijähriger Festungsarbeit unter Aufsicht kondemnirt und unter starker Eskorte von hier zu Wagen nach Friedrichsort gebracht worden, um dort die Strafe abzuhalten. Das Arsenal und der Paradeplatz waren stark mit Truppen brsetzt, als die Verurtheilten abgeführt wurden. Das Volk verhielt sich durchaus ruhig. (Alt. M.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 14. Dez. [Tagesbericht.] Glaubwürdigem Vernehmen nach, wäre es dem FML. Grafen Schlick gelungen, mit seinem 18000 Mann starken Armeekorps aus Galizien über sehr unwegsame Gebirgspfade bis Eperies vorzudringen und diese Stadt zu besetzen. — Die Berichte aus Siebenbürgen entwerfen ein schauderhaftes Bild von den Verwüstungen und Unthaten, welchen dieses Land durch den Krieg preisgegeben erscheint. — Zu Kremsier hat sich unter den Deputirten ein deutsch-österreichischer Verein gebildet. Aus dem Programm geht die Tendenz hervor: a) Constituirung Eines Oesterreichs als konstitutionelle Erbmonarchie auf rein volksthümlicher Grundlage; b) Abwehr jedes, die deutsche Nationalität im Grundsatz der Gleichberechtigung verletzenden Uebergriffs; c) Förderung einer innigen Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich als Gesammtstaat. — Die Einberufung der Deputirten Füster und Goldmark zu Zeugenaussagen in der Latourschen Angelegenheit hat sich nicht bestätigt. Dagegen geht heute eine aus Civil- und Militärpersonen zusammengesetzte Commission wahrscheinlich zu jenem Behufe dahin ab. Der Minister Stadion und Bach sind hier angelangt. — Durch die Ernennung des FML. Grafen Auersperg zum Festungskommandanten in Königgrätz wird hinlänglich dargethan, daß er höheren Orts in Ungnade gefallen. — Kaiser Ferdinand beschäftigt sich zu Prag mit Naturwissenschaften, welchen alle Mitglieder der kaiserlichen Familie mit besonderer Vorliebe obliegen und giebt den Armen Audienz, verbietet sich aber sonstige Deputationen. — Unsere Blätter beschäftigen sich jetzt viel mit Finanzfragen und Presse und Lloyd liegen sich wegen der Nationalbank in den Haaren. Eine Reorganisation dieser letzteren steht jedenfalls bevor. Wenn übrigens auch viele der gegen dieses Institut vorgebrachten Klagen von Unkenntniß zeigen, so ist dies hinsichtlich der zuletzt im Lloyd aufgenommenen nicht der Fall und man ist im Ganzen so ziemlich darüber einig, daß innerhalb der Direktion dieses Institutes mehr ein willfähriger Coteriengeist, als der Muth einer Meinung vorgewaltet hat. — Die Prostitution tritt hier in sehr auffallender Weise und weit mehr als in den Weltstädten Paris und London hervor. — Es sind neuerdings Truppen von hier nach Ungarn zur Armee abgegangen und die hiesige Besatzung hat sich bedeutend vermindert. — Die Stimmung der Bevölkerung in den Vorstädten läßt noch immer viel zu wünschen übrig. — In Gewerbsangelegenheiten tritt wieder ein sehr spießbürgerlicher Geist hervor.

♉ **Wien**, 14. Dezbr. [Hinrichtungen. — Eine angebliche Verschwörung. — Personalien.] Gestern wurde der Soldat Mazutti vom k. k. Infanterie-Regiment Ceccopieri standrechtlich im Stadtgraben erschossen; derselbe war von seiner Truppe desertirt und hatte sich der akademischen Legion einreihen lassen. Heute soll der Jäger Krywen mittelst dem Strange hingerichtet werden, weil er seinen Oberjäger Keller rücklings erschossen hat; die Kugel ging durch den Tornister mitten durchs Herz, und wurde im Herzbeutel vorgefunden, wohin sie sich gesenkt hatte. — Heizerath, Bau-Aufseher, welcher in den Oktobertagen die Plünderung der Kasernen leitete, und ein Depot für die geraubten Monturstücke bildete, ist zu 12 Jahren Festungshaft verurtheilt worden, sowie der Mechaniker Sinsler zu 5jähriger Schanzarbeit, weil er im Auftrage Bem's den Bau der Barrikaden leitete. Der Letztere wurde indeß von Windischgrätz begnadigt, in Berücksichtigung der — schuldlosen Familie desselben. Also haben Blum und alle jene Verurtheilten, welche verheirathet waren, schuldige Familien gehabt. Das ist der Hauptgrund der herrschenden Entrüstung, daß in der Fällung und Annullirung der kriegsrechtlichen Urtheile eine schreckhafte Willkühr herrscht, ein gänzlicher Mangel an einem juristischen Gewissen. — Man spricht von einer bevorstehenden Hinrichtung wegen unvorsichtiger Aeußerung, doch wissen wir nicht, ob mit Begründung. Es soll der Sohn eines reichen Müllers sein, der gern mehrere tausend Gulden für die Ausrüstung der Armee steuern wollte, falls dem jungen Menschen das Leben geschenkt würde. — Es soll hier, wie man sagt, ein Verein bestehen, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, für jeden Hingerichteten einen Offizier zu tödten. Wir wissen nicht, was an der Sache Wahres ist und inwiefern die jetzt an die Reihe gekommenen Begnadigungen mit dieser Entdeckung im Zusammenhange stehen. — Die schwarzgelbe Fahne, welche das Militär kurz nach der Erstürmung der innern Stadt der Reiterstatue Joseph II. statt der weggenommenen deutschen Fahne in die Hand gab, ist in einer der letzten Nächte, trotz der Schildwache, von einem Wagehals entwendet worden, der diese Schmach nicht länger ansehen konnte, und es wird über diesen Vorfall, der indeß von der Militärbehörde in Abrede gestellt wird, weil die Fahne auf höhern Befehl weggenommen worden sei, jetzt viel gelacht. Jedenfalls ist er ein Zeichen der hier herrschenden Stimmung. — Man sagt, es sei dem Fürsten Salm der Gouverneurposten von Mähren angeboten worden, den er indeß ablehnte. Daß Graf Lepensky unhaltbar und überhaupt ganz untauglich für den Staatsdienst, sieht hier jedermann ein, der mit ihm als Hofrath bei der k. k. allgemeinen Hofkammer zu thun hatte. Ein totaler Müssiggang und ein stets von bittstellernden Damen belagertes Bureau konnte nur unter dem früheren System ein Empfehlungsbrief zu höherer Beförderung sein. Es wäre ein schlechtes Zeugniß für den Grafen Stadion, wenn er nicht mit scharfem Messer in die alte Bureaukratie hineinschneiden wollte, um von dem gesunden Fleisch noch zu retten, was zu retten ist.

✱ Ein Schreiben aus Pesth vom 10. d. Mts. meldet: „Die Abdankung des Königs Ferdinand hat unter dem Publikum einen ziemlich günstigen Eindruck gemacht, allein die Repräsentanten-Kammer hat den neuen König Franz nicht als König anerkannt." So weit der Briefsteller.

† † **Von der ungarischen Grenze**, 13. Dezbr. [Vom Kriegsschauplatze.] Das Gerücht von der Einnahme Preßburgs ist ein lächerliches Gerücht, das die Schwarzgelben aussprengen, im Gegentheil wurde ein Jägerbataillon von der Insurrektions-Kavalerie dergestallt niedergesäbelt, daß von 1200 Mann nur 60 zurückkamen. Es scheinen hierbei von Seite der Befehlshaber arge Verstöße vorgekommen zu sein, indem die Soldaten anfangen, schwierig zu werden und offen sagen, sie würden in Zukunft nur in Begleitung von Geschütz und Kavalerie gegen den Feind vorgehen. Auch das polnische Infanterie-Regiment Nassau, das schon in Wien große Verluste erlitt, wurde hart mitgenommen, da die ungarischen Kettenkugeln in ihren Reihen große Verwüstungen anrichteten. In Wien sind allein 17 verwundete Offiziere angekommen. Da die Cholera in Ungarn wüthet, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die fürchterliche Seuche auch bald in den Reihen der österreichischen Armee ihre Verbreitung finden werde, zumal mangelhafte Nahrung und die Bivouaks in den kalten Winternächten die Soldaten für Krankheiten aller Art empfänglich machen müssen. — Der ungarische Kommandant in dem heldenmüthig vertheidigten Weißkirchen, Maderspach, empfing von dem serbischen Woywoden einen Brief, in dem ihm die kaiserl. Manifeste mitgetheilt wurden. Sobald Maderspach den Brief geöffnet und den Inhalt gesehen hatte, versiegelte er ihn wieder und schickte ihn zurück, nachdem er auf das Couvert noch die Worte gesetzt hatte: Wer sich nochmals unterfängt derlei aufrührerische Schriften in die Stadt Weißkirchen zu senden, setzt seinen Boten der Gefahr aus, gehangen zu werden. — Aus Siebenbürgen hört man, daß neuerdings die Magyaren die Wallachen in drei hitzigen Treffen geschlagen haben, wobei bei einem einzigen Gefecht 800 Romanen auf dem Platze blieben. Die kaiserl. königl. Truppen sollen dagegen überall siegreich sein und hat Oberst-Lieutenant Urban 15,000 Insurgenten mit 16 Kanonen wiederholt geschlagen, wobei die Magyaren 150 Todte, viele Gefangene, 5 Munitionskarren und 62 Wagen mit Lebensmitteln verloren haben. Der kommandirende General Baron Puchner hat den Sachsengrafen Salmen, mit Vorbehalt der kaiserlichen Bestätigung, an des magyarischen Rebellen Teleky Stelle zum Gouverneur des Großfürstenthums Siebenbürgen ernannt und ist der siebenbürgische Landtag nicht mehr nach Klausenburg, sondern nach Herrmannstadt berufen worden.

J. **Prag**, 13. Dez. [Ministerial-Reskripte. Der Kaiser. — Eine Verhaftung.] Drei wichtige Ministerial-Reskripte sind zur Publikation oder Exequirung bei der hiesigen Landesstelle angelangt. — Die akademischen Legionen sind überall aufgelöst. Von den Bürgern wird die Nachricht mit Jubel aufgenommen. — Ein zweites Reskript verbietet alle demokratischen Vereine. Bereits gestern Abend kursirte überall das Gerücht von Aufhebung der Slovánska lipa. Auch der deutsche Verein soll aufgehoben werden. — Ueber die bereits seit 8—10 Tagen begonnene Ausgabe der Stadtgemeinde von Papier-Zehnern und Zwanzigern wurde von Seite des Gubernial-Präsidenten post festum die Anfrage über Zulässigkeit gestellt. Nun kam von Seite des Ministeriums ein Verweis mit dem Bemerken — was sich leider hier bereits thatsächlich bestätigte — daß die Ausgabe eines solchen Papiergeldes alles Silber verschwinden machen müsse und den Kredit der Banknoten herabdrücke. Es sei daher augenblicklich mit der Ausgabe desselben einzuhalten und das bereits ausgegebene einzuziehen; sollte aber die Ausgabe so weit gediehen sein, daß ein Gutmachen dieses Mißgriffes nicht mehr möglich sei, so dürfte es dem Gubernial-Präsidenten, der es bewilligte, seine Stellung kosten. — Sämmtliche Reskripte werden dieser Tage bekannt gemacht; über ihre Wirkung und Erfolge nächstens. — Donnerstag besucht der Kaiser abermals das Theater und es wird, und zwar ausnahmsweise, um 7 Uhr Abends böhmisch gespielt. Er hat sich über seinen Prager Aufenthalt außerst günstig ausgesprochen, dem Bürgermeister bedeutet, er möge sich alle Monate 1000 Fl. Mze. für die Armen holen und wenn alles ruhig bleibe, wolle er schon noch mehr thun. Bereits sind viele Kavaliere hier und es sollen Jours fixes bei Hofe Statt finden, zu welchen auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers auch Bürgersleute gezogen werden sollen. Eben so soll eine Hofkapelle zusammengestellt werden. — Daß wir in's Metternich-Sedlnitzki'sche Regime zurück zu kehren scheinen, mag folgenden Vorfall beweisen: Ein hiesiger Schneidermeister sprach im Gasthause über Abdankung des Kaisers, wie er nicht daran glauben könne und wie er halt bis ans Ende seiner Tage den alten Ferdinand für seinen Kaiser halten müsse; zugleich äußerte er sich mißbilligend über die Verleihung von Orden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 295 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)
wegen der Prager Junitage an Militärs, — ein Akt, der hier Jedermann empört. — Vorgestern Abends 5 Uhr war der Schneidermeister eingezogen und ist bis jetzt noch nicht zurück. — Von einem so eben angekommenen Kondukteur, der an 60 Verwundete in die Feldspitäler an der Eisenbahn brachte, erfahre ich, daß bedeutende Vorpostengefechte zwischen den Magyaren und den Oesterreichern stattgefunden haben. Erstere sollen einen Fouragetransport sammt Bedeckung in der Nähe von Stampfen aufgehoben haben.

* **Grätz**, 13. Dez. [Ein gräßlicher Mord. — Emissäre Kossuths.] Aus Pettau in Südsteiermark wurden zwei Offiziere in Eisen in das hiesige Stabsstockhaus gebracht, welche an dem dortigen Vorspannskommissär Kohut auf offenem Marktplatz einen schändlichen Mord begangen hatten. Weil der Vorspann nicht zur bestimmten Stunde zur Stelle war, mißhandelten diese Offiziere trotz aller Entschuldigungen den Kommissär dergestalt, daß er wenige Stunden später den Geist aufgab. Diese Subjekte hieben den unschuldigen Mann dergestalt zusammen, daß ihm die Gedärme aus dem Bauch hingen; der Vorfall verbreitete in der ganzen Gegend die wildeste Gährung, auch ist man dem Feldzeugmeister Graf Nugent die Gerechtigkeit schuldig, daß er sogleich energisch einschritt, die Bösewichter festnehmen ließ und eine gemischte Kommission aus Militär- und Civilpersonen versprach; zugleich besuchte er die mit 7 Kindern hinterbliebenen Wittwe, welcher er 50 Fl. einhändigte und eine jährliche Pension von 200 Fl. zusagte, die er im Fall, daß das Vermögen der Mörder nicht ausreichen und der Staat die Verpflichtung ablehnen sollte, aus eigenen Mitteln zahlen will. Allein dies ist Alles nicht genug, die beleidigte Moral verlangt, daß die Mörder mit dem Galgen bestraft werden, denn mit welchem Recht will man zu Wien die Mörder Latours hängen lassen, wenn die Mörder des Kohut leer ausgehen sollten. — Durch den Staatstelegraphen sind mehrere Emissäre signalisirt worden, welche in Steiermark und Oberösterreich umherziehen und die Landleute zum Aufstande reizen sollen; sie scheinen im Solde Kossuths zu stehen, welcher Alles aufbietet, um in den Nachbarprovinzen Aufstände zu erregen, welche die Kriegsmacht des Fürsten Windischgrätz theilen und schwächen würden. Uebrigens soll Kossuth einen geheimen Plan haben, mit dessen Ausführung er Oesterreich in dem Augenblicke überraschen will, wo es sich des Sieges für gewiß hält. Man glaubt, daß Diversionen in den Erbländern damit gemeint sein dürften und darum hat wohl auch die Bitte der hiesigen Stadt beim Fürsten Windischgrätz wegen Nichtbefestigung des Schloßberges keine Folge gehabt.

* **Linz**, 12. Dezbr. [Epuration der höhern Beamtenstellen von Bureaukraten.] Die schon lange Zeit ausgesprochenen Wünsche der Bevölkerung wegen Entfernung des Regierungspräsidenten Baron Skrbensky und des Militärkommandanten Grafen Wrbna, welche unter dem radikalen Ministerium Doblhoff keine Erhörung fanden, haben unter dem liberalen Ministerium Schwarzenberg-Stadion Gewährung gefunden, indem sowohl der Präsident versetzt ward, als auch der FML. Wrbna als Kommandant des 2. Armee-Corps gegen Ungarn eine andere Bestimmung erhielt. Der letztere war dergestalt unpopulär, daß, so oft er ausritt oder einen Besuch abstattete, stets ein Gefolge von zehn Chevauxlegers seine Person umgab, da er sich nicht sicher meinte. Was aber dem Grafen Stadion zum besondern Ruhm gereicht, ist die Art, wie der Baron Skrbensky ersetzt wurde, nicht etwa wiederum durch einen Aristokraten oder einen Bureaukraten des alten Systems, sondern durch Dr. Fischer aus Salzburg, der noch vor einigen Monaten als Advokat daselbst praktizirte und erst vor Kurzem Ministerialrath geworden. Mit dieser Ernennung Dr. Fischers zum Regierungspräsidenten von Oberösterreich ist das Eis in der Bureaukratie gebrochen und an die Stelle der aristokratischen Provinzialstatthalter werden nunmehr ministerielle Regierungspräsidenten treten, wozu die erledigten Gouverneurposten in Prag, Triest, Grätz und Innsbruck die beste Gelegenheit darbieten.

Frankreich.

Paris, 11. Dezbr. Das schönste Wetter begünstigte gestern und heute die Präsidentenwahl und mehr als jeden andern Sonntag hatte Paris gestern ein festliches Aussehen; die ganze Stadt war in festlicher, ruhiger Bewegung und die Menschenströme kreuzten sich auf den Boulevards und in den großen Straßen. Das Wahlgeschäft ward nur nebenbei abgemacht; wenn man vor einer der 36 Wahl-Sektionen gerade vorbei kam, ging man zugleich hinein und gab seinen Wahlzettel ab, und doch haben schon mehr als die Hälfte der eingeschriebenen Wähler ihre Stimmen abgegeben. Auch heute hat die Stadt fast ein ähnliches Aussehen wie gestern, und die Wähler strömen geschäftig den Wahlsektionen zu. Wenn man diesen für die Republik entscheidenden Akt als eine Feier, ein Fest ansehen will, so ist es die erste Feier, das erste Fest, welches der Himmel begünstigt hat. Sonderbar wäre es, wenn, wie man so gern doch allgemein glaubt, mit dem Ergebniß dieses Aktes die Tage der Republik gezählt wären, wenn nämlich Louis Napoleons Name mit absoluter Stimmenmehrheit aus der Urne hervorginge. Wir wollen uns nicht aufs Prophezeien verlegen, und gestehen geradezu, daß wir nichts Bestimmtes darüber wissen, ob dieser oder ein anderer Name oder ob keiner von den fünf Namen eine absolute Majorität haben und dann die Nationalversammlung den General Cavaignac wählen werde. Wir haben uns bisher in dieser Beziehung darauf beschränkt, was man so ziemlich allgemein hierüber denkt, hofft oder befürchtet, zu berichten und fügen in derselben Weise heute hinzu, daß die allgemeine Ansicht selbst derjenigen, die Napoleons Erfolg befürchten, die ist, er würde bei weitem mehr als die absolute Mehrheit der Stimmen haben. Sechs bis acht Millionen Wähler, setzt man voraus, würden an der Wahl Theil nehmen, davon würde Cavaignac kaum den vierten, Ledru Rollin, Raspail, Lamartine zusammen ebenfalls kaum den vierten Theil und Louis Napoleon mehr als die Hälfte der Stimmen haben. Diese Berechnung könnte jedoch an einem Wahlkniff scheitern, der dem Geiste der Koterie des National alle Ehre macht. Ihre Leute haben nämlich in den Provinzen und besonders unter die Bauern gedruckte Wahlzettel vertheilen lassen, die also lauten: „Napoléon Lebon." Der Bauer sieht darin wahrscheinlich eine seiner Vorstellung von dem Kandidaten mehr entsprechende Bezeichnung und wird diese Zettel abgeben; sie sind aber ungültig, zuvörderst weil der Name des Kandidaten keine Bezeichnung enthalten darf, und zweitens, weil es ein Individuum giebt, das Napoléon Lebon heißt, und überdies durch seine Theilnahme an fast allen Verschwörungen und Emeuten seit 1830 bekannt ist. Im Klubb „der Revolution" spielte dieser Demokrat eine Hauptrolle. An Wahlumtrieben hat man es auf keiner Seite fehlen lassen, allein est modus in rebus, sunt certi denique finis, hat schon der alte Horaz gesagt, und wenn man z.B. der Regierung, da sie einmal eine Polizei hat, nicht verargen kann, daß sie alle auf die Kandidatur des Generals Cavaignac ausgestellte Karrikaturen wegnehmen, die Ausschreier derselben auf die Präfektur führen läßt, während sie das Publikum an den Zerrbildern, die sich mit Louis Napoleon befassen, ungestört sich zu ergötzen gestattet.

Eine telegraphische Depesche vom 4ten aus Rom, welche die Regierung heute erhalten, meldet, daß der Papst am 27sten eine Protestation nach Rom geschickt, worin er gegen die Ereignisse Verwahrung einlegt, die ihn zur Abreise genöthigt haben. Mamiani legte diese Verwahrung der Kammer vor, die sie als unkonstitutionell erklärte und 2 Mitglieder aus ihrer Mitte zum heiligen Vater nach Gaeta abschickte mit dem Auftrag, ihn zur Rücknahme der Protestation zu vermögen. Pius IX. ernannte zu gleicher Zeit ein neues Kabinet, welches in seiner Abwesenheit die Geschäfte zu führen hat. Mitglieder dieses Kabinets sind: Monsignore Roberto, Fürst von Roverino, Barberini und General Zuchi.

Die heutige Sitzung der National-Versammlung ist ohne alles Interesse. Theils wird über verschiedene Petitionen, meist lokalen Interresses, Bericht erstattet, theils werden mehrere Dekret-Entwürfe vorgelegt und an die betreffenden Büreaux verwiesen, oder angenommen. Dann kommt man zur weitern Diskussion über die organischen Gesetze.

Großbritanien.

London, 11. Dezbr. [Vermischte Nachrichten.] Der preußische Gesandte hatte vorgestern eine Conferenz mit Lord Palmerston. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind auf Besuch bei der Königin zu Osborne. — Unsere Fonds sind heute gegen vorgestern etwas höher gegangen. Die Aussicht, daß bei den französischen Wahlen L. Napoleon die Oberhand gewinnen könnte, übt anscheinend bis jetzt auf unsere Course keinen großen Einfluß. In britischen und ausländischen Bergwerks-Aktien werden gegenwärtig ziemlich starke Geschäfte gemacht. Die Eisenbahn-Aktien halten sich bei geringem Umsatze auf dem bisherigen Preise; einige sind sogar höher gegangen. — Zu Birmingham rügte neulich in einer Versammlung des protestantischen Vereins einer der Redner, daß ein katholischer Geistlicher im Hause eines armen Mannes, den er besuchte, eine Bibel verbrannt habe. Die Sache wird in einem Schreiben, das die katholische Geistlichkeit von Birmingham veröffentlicht hat, als wahr eingeräumt und entschieden mißbilligt, zur Entschuldigung des betreffenden Geistlichen jedoch angeführt, daß die Katholiken der Stadt durch protestantische Geistliche und andere Personen seit Kurzem häufig uneingeladen besucht und Versuche gemacht würden, sie zum Protestantismus zu verlocken. In augenblicklicher Aufregung habe jener Geistliche die allerdings nicht zu rechtfertigende Handlung begangen. — Zu Liverpool hat der Schiffsverkehr vom Juni bis jetzt, mit derselben Periode von 1847 verglichen, um 95,000—100,000 Tonnengehalt zugenommen; die Zoll-Einnahmen betrugen täglich zwischen 12 und 15,000 Pf. St. — Der Exkönig Ludwig Philipp hat sich zu Richmond, wo die ganze Familie dasselbe Hotel bewohnt, von seiner Erkrankung völlig erholt und er macht jetzt täglich in einem Einspänner mit General Chabanne mehrstündige Spazierfahrten; trotz seiner 76 Jahre ist er sehr rüstig und scheint sehr aufgeweckten Geistes zu sein. Seine Gemahlin kann das Zimmer noch nicht verlassen, erholt sich jedoch allmählich. Der Exkönig empfing seit Kurzem viele Franzosen von Rang als Besucher; seine einfache Tafel zählt, die Familie eingerechnet, täglich 30 und häufig bis 50 Gäste. Hr. Guizot findet sich oft zu Richmond ein. — Nach amtlichen Berichten beträgt die den irischen Behörden für den Monat Dezember zur Verfügung stehende Armee, die bewaffnete Polizei und die Außenpensionäre eingerechnet, nahe an 50,000 Mann. Aus Monaghan wird berichtet, daß aus einer protestantischen Gemeinde von 1600 Köpfen in diesem Jahre 240 Personen nach Amerika ausgewandert sind. Die Aburtheilung der Meuterer von Ballingarry ist bis zu den Frühjahrs-Assisen verschoben worden. (Köln. Z.)

Lokales und Provinzielles.

** Der Bürgerwehr-Kongreß.

Heute, den 15. Dezember, Vormittags 10 Uhr, wurde der Bürgerwehr-Kongreß im Saale zum „deutschen Kaiser" eröffnet. Der auf höchst geschmackvolle Weise dekorirte Saal bot einen schönen und imposanten Anblick. Zwei große dreifarbige Fahnen flatterten am Eingange zum „deutschen Kaiser", vor welchem zwei Ehrenposten Wache hielten; mehrere andere Ehrenwachen standen längs den Treppen und bis in den Saal hinein. In diesem befindet sich dem Eingange gegenüber die Redner-Tribüne und über derselben eine Loge für reservirte Plätze. Die um den ganzen Saal herumlaufende Gallerie ist mit zahlreichen schwarz-roth-goldenen und roth-weißen Fahnen verziert. Längs den Wänden sind die Waffen verschiedener Corps in Kegelform aufgestellt und mit Blumengewinden umgeben. Der Tribüne gegenüber stehen die Trommeln der Corps in Pyramidenform, ebenfalls mit Blumengewinden verziert. — Auf den Gallerien befanden sich zahlreiche Bürgerwehrmänner mit ihren Abzeichen.

Um 10 Uhr eröffnete Dr. Engelmann die Versammlung, und hieß die fremden Deputirten in Breslau willkommen. Es wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu erwarten gewesen, daß der Kongreß zahlreich beschickt werden würde, und es sind in der That auch nur ein kleiner Theil der preußischen Bürgerwehr vertreten. Nichtsdestoweniger wolle man versuchen, die dem Kongresse gestellte Aufgabe nach Kräften auszuführen. — Die Zählung der Deputirten ergiebt die Anzahl von 55. Die Namen derselben werden wir zum Schlusse unseres Berichtes geben.

Es wird hierauf zur Constituirung der Bureaus geschritten. Zum Präsidenten wird gewählt: Dr. Engelmann, zu Vice-Präsidenten: die Herren Pfeiffer aus Berlin und Pflücker; zu Sekretären, die Herren Tülff, Rawicz, Schmiedecke und Schulz.

Pfeiffer aus Berlin drückt mit wenigen Worten die Gesinnung der Berliner Bürgerwehr aus, die sich trotz des Belagerungszustandes nicht habe abhalten lassen, den Kongreß zu beschicken. Auf Antrag Schmiedecke's wird der Berliner Bürgerwehr ein dreimaliges „Hoch" von der Versammlung ausgebracht.

Nach Annahme der Geschäftsordnung entsteht eine längere, ermüdende Debatte über die Feststellung der Tagesordnung. Simion aus Berlin beantragt, sich in dem Kongresse nur über die Prinzipien zu verständigen, und die Ausarbeitung der Petition an die nächsten Kammern Betreffs der Abänderung des Gesetzes einer zu ernennenden Kommission zu übergeben. Er hebt mehre Punkte hervor, als das Ressortverhältniß der Bürgerwehr, den Kostenpunkt, den Eid, die Strafbestimmung, die Führerwahl und das Gerichts-

wesen, die besonders zu berathen wären. Er erklärt sich gegen die von der Breslauer Kommission gemachte Vorlage, welche von Rawicz und Linderer vertheidigt wird. Edeler aus Berlin will erst die Prinzipien erörtert wissen. Werthmann aus Magdeburg will das Bürgerwehrgesetz selbst als Leitfaden bei der Berathung festhalten. Der Kongreß beschließt die Vorlage der Breslauer Kommission als Grundlage bei der Berathung einzuhalten. Ein Dringlichkeits-Antrag, an die Spitze der Berathung das Ressortverhältniß der Bürgerwehr zu stellen, wird anerkannt, und die Berathung darüber für die Nachmittagssitzung bestimmt. Die Vorlage der Breslauer Kommission enthält folgende Punkte: 1) für die Bewaffnung der Bürgerwehr muß der Staat sorgen. 2) Der Unterschied zwischen Dienst- und Hülfswache muß wegfallen. 3) Die Befugniß der Gemeinde-Vertretung, die waffenfähigen Einwohner unter 24 Jahren auszuschließen, muß wegfallen. 4) Die Vereidung darf nur auf die Verfassung erfolgen. 5) Jede Beschränkung der Wahl der Führer muß aufgehoben werden. 6) Der Oberst muß dem Ehrengerichte unterworfen sein. 7) Das angenommene Straf- und Gerichtsverfahren darf den Grundsätzen der Geschworenen-Gerichte nicht widersprechen. 8) Dienstenthebung oder Aufhebung der Bürgerwehr darf nur durch Kabinetsordre wegen Verweigerung der im § 1 des Gesetzes der Bürgerwehr auferlegten Pflichten erfolgen. 9) Das Verbot über Berathung in öffentlichen Angelegenheiten darf nur auf bewaffnete Versammlungen sich erstrecken. 10) Geldstrafen sind unter die Strafbestimmungen mit aufzunehmen, die Gefängnißstrafen dagegen zu verweigern.

Die Nachmittagssitzung wird nach 3 Uhr eröffnet, und vom Präsidenten die Mittheilung gemacht, daß noch drei Deputirte angelangt sind, und zwar aus Danzig, Elberfeld und Spremberg. — Auf Antrag Pflückers wird diesen aus so weiter Ferne hergekommenen Deputirten durch Aufstehen der Dank der Versammlung ausgedrückt. — Nach Erledigung mehrerer Formalitäten wird die Debatte über das Ressortverhältniß der Bürgerwehr eröffnet. Meyer aus Berlin spricht gegen die Bestimmung des Bürgerwehrgesetzes, daß die Bürgerwehr zum Ressort des Ministers des Innern gehöre. Er schlägt Folgendes vor: Jede Provinz schickt einen Vertreter nach Berlin und diese 8 Deputirten bilden das General-Kommando der ganzen Bürgerwehr des Landes (Volksministerium). In Kriegszeiten trete dieses General-Kommando in Verbindung mit dem Kriegs-Ministerium. — Edeler aus Berlin beantragt die Aufnahme eines Paragraphen, daß die Bürgerwehr ein Theil der Volkswehr sei; hiermit werde sich die Ressort-Bestimmung von selbst ergeben. — Kuhnert aus Liegnitz: In dem gegenwärtigen provisorischen Zustande müsse ein besonderer Bürgerwehr-Convent die Leitung des Instituts übernehmen; in dem künftigen Zustande der Volkswehr könne nur das Kriegsministerium die höchste Behörde bilden. — Werthmann aus Magdeburg: Auch unter dem Ministerium des Innern könne die Bürgerwehr ihre Selbstständigkeit behaupten, wenn nur der Geist der Gesetzgebung ein freier ist. — Pflücker aus Breslau: Es sei zweckmäßig, diese Frage ganz fallen zu lassen, sie sei in dem Gesetze vom 17. Oktober vollständig gelöst. So lange keine Volkswehr existire, könne die Bürgerwehr nur Gemeinde-Institut sein. Werde man erst eine freie Gemeinde-Verfassung haben, so wird auch die Bestimmung der Bürgerwehr „die Verfassung zu schützen", sich im vollsten Sinne ausführen lassen. Der Antrag auf ein besonderes Bürgerwehr-Ministerium sei nicht auszuführen. Der Minister des Innern stehe an der Spitze der Gemeinde-Verwaltungen, und daher auch an der Spitze der Bürgerwehren. — Linderer aus Breslau: Gemäß den Bestimmungen des Bürgerwehrgesetzes über den Zweck der Bürgerwehr, könne dieselbe nicht vom Ministerium des Innern abhängig gemacht werden. Das Bürgerwehr-Institut müsse ein ganz besonderes Ressort haben; es sei von solcher hohen Bedeutung, daß es wohl ein besonderes Ministerium in Anspruch nehmen dürfe. — Schildknecht aus Berlin spricht sich gegen ein besonderes Ministerium aus, und erntet mit seiner einfachen und kräftigen Rede den reichen Beifall der Versammlung. Friedensburg aus Breslau erklärt sich ebenfalls gegen ein besonderes Ministerium. Die Bürgerwehr habe naturgemäß Mannigfaltigkeiten, und werde bei einer besondern amtlichen Spitze keinesweges gutfahren. Simion aus Berlin: Die Ausführung der Volkswehr stehe noch weit im Felde, und die Bürgerwehr werde im besten Falle noch mehrere Jahre in ihrer gegenwärtigen Gestaltung verbleiben. Von diesem Gesichtspunkte aus wünsche er das Ressortverhältniß zu bestimmen. Die Bürgerwehr sei keine Gemeindeanstalt, und könne als solche auch nicht ihre Bestimmung erfüllen, „die verfassungsmäßigen Freiheiten zu schützen." Wenn die Bürgerwehr kein großes Ganze bilde, so sei sie eine Illusion für den Schutz der Freiheit; man könne und werde sie einzeln aufreiben. Die Bürgerwehr sei die wahre Garantie für die wahren Freiheiten des Volkes, und er halte es theoretisch gerechtfertigt, ein aus freier Volkswahl hervorgegangenes Ministerium für dieses Institut einzusetzen. Zu einem solchen Ministerium werde sich die Regierung aber schwerlich verstehen, und er beantrage daher, daß ein Bürgerwehrminister wie andere Minister vom Könige ernannt werde. Diesem Minister werde ein Central-Bürgerwehr-Rath zur Seite gegeben. Meyer aus Berlin erklärt sich nochmals unter dem Beifall der Versammlung gegen die Bestimmung, daß die Bürgerwehr unter dem Ministerium des Innern stehe, eben so Heintze aus Görlitz. Die Bürgerwehr müsse die vollkommenste Selbstständigkeit haben, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen soll. Werthmann aus Magdeburg findet keine Gefahr für die Selbstständigkeit der Bürgerwehr, daß sie von dem Ministerium des Innern abhänge. Nur darin liege die Gefahr, daß der König sie aufzulösen berechtigt ist. Weißner aus Danzig: Es müsse ein Centralpunkt für die Bürgerwehr gefunden werden; einzeln werden sie nichts vermögen, und ihre Bedeutung sei dann ganz illusorisch. Thouet aus Berlin: Man möge sich nur auf Anträge einlassen, von denen bei der Regierung auf einen Erfolg zu rechnen sei, und nicht auf solche, die mit Lachen bei Seite gelegt werden würden. Das Weiteste, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu beantragen wäre, sei ein besonderes Bürgerwehr-Ministerium; von dem Antrage, diesem Ministerium noch einen Bürgerwehr-Rath beizugeben, möge man abstehen. Pflücker aus Breslau: Die Organisation der Bürgerwehr muß so selbstständig werden, wie man nur wolle, so werde sie doch im äußersten Falle nichts vermögen, so lange die Militärgewalt ihr gegenübersteht. Im Uebrigen aber werde keine Nat.-Vers. eine Organisation bewilligen, die den Kampf zwischen Regierung und Volk in Aussicht stellte. Mätze aus Bernstadt erklärt sich ebenfalls gegen ein besonderes Bürgerwehr-Ministerium. Um Ordnung im Lande zu erhalten, genüge das Ministerium des Innern; um die Freiheiten des Volkes zu beschützen, wird ein besonderes Ministerium nichts beitragen können. Der Schutz der Freiheit bedürfe keines Ministeriums, und die Centralisation der Bürgerwehr muß von unten, nicht von oben kommen. (Anhaltender Beifall.) v. Herfort aus Berlin findet keine Gefährdung der Bürgerwehr in den Ressortverhältnissen, sondern in den Bestimmungen über ihre Auflösung. Rühl aus Breslau will, daß in jeder Provinz ein Provinzial-Kommando eingesetzt werde, das die Organisation der Bürgerwehren übernehme. Es sei dann gleichgültig, ob diese Kommandos in das Ministerium des Innern oder in ein anderes münden. — Pfeiffer aus Berlin spricht sich in längerer Rede dahin aus, daß die Bürgerwehr eine Staatsgewalt ist, und daß der § 5 des Bürgerwehrgesetzes aufgehoben werden müsse. Man möge der Krone und der National-Versammlung nur offen die Gründe aussprechen, und das erwünschte Ziel wird gewiß erreicht werden. — Nachdem noch mehrere Redner ihre Ansichten in längeren und kürzeren Vorträgen ausgesprochen und die Debatte über 3 Stunden gedauert hatte, wird endlich zur Abstimmung geschritten. Das Resultat ist Folgendes: Pflücker hatte den Antrag gestellt: bei den Kammern zu petitioniren, den § 5 des Bürgerwehrgesetzes zu streichen. Derselbe wurde angenommen. Deputirter Linderer hatte den Antrag gestellt zu petitioniren: die Bürgerwehr unter ein besonderes Ressort zu stellen, welches sich nur im Kriege dem Kriegsminister unterordnet. Der Antrag wurde nicht angenommen. Dep. Simion hatte 2 Anträge gestellt: a) zu petitioniren, daß die Bürgerwehr unter ein eigenes Ministerium gestellt werde. (Wurde mit Majorität von 2 Stimmen angenommen.) b) Neben diesem Ministerium steht ein Bürgerwehr-Rath (entweder von der Bürgerwehr oder von der Nationalversammlung erwählt), ohne dessen Zustimmung hauptsächlich das Ministerium die Bürgerwehr irgend einer Gemeinde oder Stadt nicht auflösen dürfe. (Wurde mit großer Majorität angenommen.) — Die Debatte über das Ressort-Verhältniß wurde hiermit als erledigt betrachtet. Hierauf wurde die Sitzung um 7 Uhr Abends geschlossen, und die Eröffnung der nächsten Sitzung auf Sonnabend Morgens um 9 Uhr angesetzt. Der Präsident wiederholte die Einladung, welche schon am Morgen an die Deputirten ergangen war, daß sie sich nämlich in den Wintergarten begeben möchten, wo sich die Mitglieder der städtischen Ressource mit ihren Familien versammelt hätten und die Deputirten zu begrüßen wünschten.

∗ ∗ **Breslau**, 15. Dez. [Verein für gesetzliche Ordnung.] Nach Eröffnung der Sitzung verliest Herr Kredner einen Artikel aus dem „Kreisboten", überschrieben „an das Landvolk", der einen harten Angriff auf den Verein enthält. Es wird in diesem namentlich darauf hingewiesen, daß der Verein die Worte des Königs in Betreff der Landleute mit einer Einleitung für das Landvolk veröffentlichen wird, und daß die Landleute diesem Aufruf kein Vertrauen schenken mögen. In Folge der in dem erwähnten Artikel enthaltenen harten Angriffe, dessen Verfasser zugleich auch Referent der Oderzeitung für die Vereinssitzungen ist, stellt Herr Kredner den Antrag, diesem Referenten den Zutritt zu den Sitzungen zu verweigern. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. — Herr Graf Zieten nimmt das Wort, um über einen im Putsch gegen ihn enthaltenen Artikel zu sprechen. Der Putsch berichte, daß er (Graf Zieten) beabsichtige, eine Sammlung zu veranstalten, um General Wrangel einen Ehrensäbel zu überreichen. Das sei eine Lüge. Er werde im Putsch ferner darüber verdächtigt, daß er im März der von Berlin heimkehrenden Deputation ein Hoch ausgebracht und nunmehr diese Deputation desavouirt hätte. Es sei allerdings wahr, daß er jener Deputation ein Hoch gebracht, doch würde er das gewiß nicht gethan haben, wenn er das Benehmen der Deputation in Berlin gekannt hätte. Er müsse das hier aussprechen, um sich vor dem Vereine von allen Verdächtigungen zu befreien. (Beifall.)

Herr Ruthardt stellt den Antrag, den hier stattfindenden konstitutionellen Kongreß zu beschicken. Der Antrag wird angenommen und die Wahl der Deputation dem Komié überlassen.

Es folgt eine Ansprache von Herrn Fürst in Betreff der jüngsten Straßenskandäle. Die Bürgerwehr hätte sich dabei nicht sehr aktiv gezeigt und er rege daher an, ob es nicht möglich sei, in jedem Bezirke einen bewaffneten Sicherheitsverein aus Bürgern und Schutzverwandten zu Stande zu bringen, die sich der Polizei zur Aufrechthaltung der Ordnung zur Disposition stellen. Dergleichen Sicherheits-Vereine könnten leicht im Stande sein, jeden Tumult sofort zu unterdrücken. Der Ausspruch des Ministers Kühlwetter, daß, je freier ein Staat ist, um so mehr Polizei müsse er auch haben, sei vollkommen wahr, trotz der vielen Angriffe, die er erfahren. Der Redner weist dabei auf England hin. — Hieran knüpft sich ein Antrag von Herrn Reiche, Maßregeln zu ergreifen, um die durch den herrschenden Terrorismus der Massen gefährdete persönliche Freiheit sicher zu stellen. Endlich ein Antrag von Herrn Lange, Maßregeln gegen die überhand nehmenden Diebstähle zu veranlassen. Herr Reiche motivirt seinen Antrag in einer längeren, mit vielem Beifall aufgenommenen Rede. Ein Mitglied theilt mit, daß vor dem Oderthore ein fürchterlicher Terrorismus herrsche. Vier bewaffnete Korrigenden dringen gewöhnlich Abends in die Läden ein, um Kontributionen zu erheben. Die Bürgerwehr vor dem Oderthor bestehe höchstens aus 10 Bürgern, zum größten Theil aus andern Menschen, und könne keinen Schutz gewähren. Er, der Redner, habe sich mit einigen Andern an den Magistrat gewandt, doch wisse er nicht, ob die Behörde im Stande sein werde, ihnen Schutz zu gewehren. Ein anderer Redner macht die Mittheilung, daß sich im Hinterdom-Bezirke ein Sicherheits-Ausschuß gebildet, der aber keinesweges die Polizei unterstützen will. Hr. Graf Zieten wünscht, daß das Comité eine Uebersicht der heute gemachten Mittheilungen dem Magistrate überreiche, mit dem dringenden Antrage, dem Uebel abzuhelfen. Sollte diese Abhülfe nicht erfolgen, so möge man sich an die Polizei wenden. Herr v. Quernheimb tritt diesem Antrage bei. Es fänden so viele Excesse statt. Person und Eigenthum seien gefährdet, die Bürgerwehr aber thue weiter nichts, als die Excedenten auseinanderzutreiben, und man habe noch nicht gehört, daß sie Tumultuanten eingefangen habe. Die Bürgerwehr komme ihm daher gewissermaßen wie ein Besen vor, und das sei nutzlos. Ein anderer Redner möchte die Auflösung der Bürgerwehr beantragen, wird aber damit zurückgewiesen. Dagegen nimmt Herr Hahn die Bürgerwehr in Schutz. Nirgends sei es ihre Aufgabe, Polizei auszuüben, und diese Last müsse ihr abgenommen werden. Er trägt darauf an, ein Gesuch dahin zu richten, daß die Polizei verstärkt werde. Sämmtliche Anträge werden angenommen, worauf Hr. Gr. Zieten gegen den Beschluß der Polizei-Verstärkung Protest einlegt. Man möge der Stadt nicht eine neue Last aufbürden, und die Polizei nicht wieder in Schwung bringen. Die Befreiung von der Polizeigewalt sei eine der ersten Errungenschaften unserer Zeit. Herr Hahn erläutert seinen Antrag dahin, daß er nur die Abnahme der Polizeidienste von der Bürgerwehr verlange, keinesweges aber die Rückkehr der Polizeiwillkühr. Es wird hierauf beschlossen, die Angelegenheit dem Magistrate zu übergeben. Herr v. Lüttwitz spricht sich entschieden gegen die Bürgerwehr aus. Der Bürger werde nur in seiner Beschäftigung gestört und er bezahle seine Steuern für Militär und Polizei. Diese mögen die Aufrechthaltung der Ordnung übernehmen. Der Redner wird mit seinem Antrage zurückgewiesen, da in dieser Angelegenheit bereits Beschluß gefaßt ist. Die Sitzung wird hierauf geschlossen, und die nächste auf den Dienstag festgesetzt.

∗ **Breslau**, 15. Dezbr. [Arbeiter-Angelegenheit.] So eben ist folgende Kundmachung erschienen:

„An die Arbeiter auf den städtischen Arbeits-Plätzen. — Ungeachtet unserer wiederholten

Warnungen sind bei den des Sonnabends stattfindenden Arbeits-Vertheilungen und Lohn-Zahlungen Seitens der Arbeiter die gröbsten Excesse gegen die Bürgerwehr und gegen die Baubeamten verübt worden. Arbeitsvertheilung und Lohnzahlungen müssen deshalb getrennt vorgenommen werden, und die Arbeitsvertheilung wird von Morgen ab Sonnabend Nachmittags 3 Uhr vor dem sogenannten Plumpenhause auf dem Auslade-Platze an der Goldbrücke und sonst nirgends weiter erfolgen. — Wer sich sonst zu städtischer Arbeit meldet, wird nicht mehr angestellt. — Diejenigen, welche keine städtische Arbeit erhalten können, müssen sich hier oder anderwärts um andere Arbeit umthun, da die Stadt weder im Stande noch verpflichtet ist, Jedem, welcher Arbeit sucht, Arbeit zu geben. — Wir warnen zugleich nochmals vor Excessen, welche außer der gesetzlichen Strafe die Arbeits-Entziehung unnachsichtlich zur Folge haben und die Bürgerwehr zum Gebrauch der Waffen, wozu sie ermächtigt ist, nöthigen würden. — Breslau, den 15. Dezbr. 1848. — Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Breslau, 15. Dezbr. Vom 11. bis incl. 16. d. sind Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation 52 Maurergesellen, 16 Steinsetzer, 20 Zimmergesellen 1 Steinmetz und 408 Tagearbeiter bei öffentlichen Bauten beschäftiget worden.

Im vorigen Monat November haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Bäudler, 4 Kaufleute, 1 Viktualienhändler, 1 Cafetier, 1 Kretschmer, 2 Schuhmacher, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Schneider, 1 Tapezirer, 1 Glaser, 1 Böttcher, 2 Restaurateure, 1 Ofensetzer, 2 Hausbesitzer, 1 Blumenfabrikant und 1 Handelsmann. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 22 (darunter aus Breslau 5) und aus Oesterreichisch-Schlesien 1.

---

§§ **Breslau,** 11. Dezember. [Die Umgestaltung der hiesigen kaufmännischen Corporationsverhältnisse] ist neuerdings Gegenstand der Erörterung bei den Organen des Handelsstandes geworden. Diese für die gesammte Kaufmannschaft allerdings belangreiche Frage galt hier bisher für ein unlösbares Problem, und die mannigfachsten Versuche, die seit Jahrzehnten angestellt wurden, sind an der Macht der bestehenden Verhältnisse gescheitert. Während fast alle größeren Handelsplätze Preußens bereits vor einem Vierteljahrhundert eine Reorganisation der kaufmännischen Innungsverhältnisse mit Hülfe der Staatsregierung in der Art ins Werk setzten, daß die alten exklusiven und zunftmäßigen Verbände in allgemeine, allen Gewerbetreibenden zugängliche, und darum auch die gesammte Kaufmannschaft wahrhaft repräsentirende Corporationen verwandelt wurden, erhielt sich hier in unveränderter Gestalt die sogenannte Corporation christlicher Kaufleute mit allen jenen durch unvordenkliche Observanzen geheiligten, exklusiven und einengenden Normen, welche eben so sehr dem Geiste als dem Bedürfnisse der Gegenwart widersprechen. Dieser jetzt lebhafter als je allseitig gefühlte Widerspruch, so wie der auf die Länge unhaltbar gewordene Zustand, daß die Vorsteher einer Corporation, die nur einen kleinen Theil der Kaufleute umfaßte, den Behörden gegenüber als Organ der gesammten Kaufmannschaft gelte, haben einerseits die Errichtung der Handelskammer herbeigeführt, andrerseits aber auch die Frage der Umgestaltung der zeitherigen Corporation in einen allgemeinen, von jeder ungesetzlichen Aufnahmebeschränkung befreiten Verband, aufs Neue angeregt. — In einer bereits vor einigen Monaten abgehaltenen Generalversammlung sämmtlicher Kaufleute wurde der Beschluß gefaßt, daß unter dem Vorsitz des zeitigen Handelskammer-Präsidenten eine aus 14 Mitgliedern bestehende, zur Hälfte aus der Corporation, zur Hälfte aus den bei derselben nicht recipirten Kaufleuten zu erwählende Commission, unter Zuziehung von Rechtsconsulenten für beide Theile, zusammentreten, und die Frage einer Prüfung unterwerfen solle: ob die Errichtung einer allgemeinen kaufmännischen Corporation hierselbst als zweckmäßig erscheine? und event. auf welchen Grundlagen dieselbe zu errichten, und wie insonderheit ihr Verhältniß zur gegenwärtig bestehenden Corporation der christlichen Kaufleute festzustellen sei. — Schon vor dem Beginn der Conferenzen ließen die der Commission angehörigen Vertreter der nicht recipirten Kaufleute von ihrem Consulenten eine Denkschrift als Vorlage ausarbeiten, welche als Manuscript gedruckt bei den Interessenten verbreitet wurde, und welche eine Beleuchtung der ganzen Frage vom Standpunkte des Rechts und des praktischen Bedürfnisses enthält. Es ist in dieser Denkschrift zunächst der gesetzliche Nachweis geführt, daß in dem fortdauernden Bestehen einer besonderen, nicht die gesammte Kaufmannschaft umfassenden Korporation auf Grund alter, nicht vorschriftsmäßig revidirter Statuten, nicht bloß ein Verstoß gegen den öffentlichen Rechtszustand, sondern sogar eine ungebührliche direkte Rechtsbeschränkung aller andern Berufsgenossen liege, indem diese durch die Existenz jener Korporation gehindert seien, die ihnen gesetzlich eingeräumte Befugniß zu einem korporativen Verband zusammenzutreten, thatsächlich auszuüben. — Außerdem weist die Denkschrift nach, in welcher Art durch den Mangel einer allgemeinen Korporation die reellen und praktischen Interessen der Kaufmannschaft benachtheiligt seien, und sie macht es insbesondere einleuchtend, daß durch die Errichtung der Handelskammer nur einem Theile der unabweislichsten Bedürfnisse, bei weitem aber nicht allen und den wichtigsten abgeholfen sei. — Bei der am 4. d. M. stattgehabten Konferenz der Kommission wurde die erwähnte Vorlage der Berathung zu Grunde gelegt, und wenn auch nicht von allen Seiten die dringliche Nothwendigkeit einer allgemeinen Korporation zugegeben wurde, so ist dennoch, besonders in Erwägung der Uebelstände, die für den kaufmännischen Verkehr daraus entstehen müssen, wenn es hier an einem Organe fehlen sollte, welches die Funktionen zu besorgen hat, die das Gesetz den kaufmännischen Korporationen ausdrücklich beilegt, gegen nur zwei dissentirende Stimmen der Beschluß gefaßt worden: daß die Kommission die Errichtung einer allgemeinen kaufmännischen Korporation als wünschenswerth und zweckmäßig erachte. — Die weitern Berathungen über die Modalitäten der Errichtung sind bis nach der Bestätigung des Statuts der provisorischen Handelskammer, welche binnen Kurzem erwartet wird, vertagt worden.

---

* **Breslau.** Die englischen medizinischen Journale strotzen jetzt von Beobachtungen über die Cholera, von Hypothesen über die Natur derselben, und von Methoden, dieselbe zu heilen. Es werden dabei selbst von Aerzten, die noch niemals die Krankheit gesehen haben, sehr sonderbare Ansichten und Vorschläge zu Tage gefördert — wir erinnern nur an die Ayre'sche Kur: alle 5—10 Minuten eine Dosis Calomel mit Opium, wonach von 219 Kranken nur 43 gestorben sein sollen — von Edwards Transfusion des Blutes eines gesunden Menschen in die Venen eines Cholerakranken (!) — an Clutterbuck, der mit Chloroform die Krankheit betäuben will, an Cowdell's Respirator, nämlich einen in einem Drahtbehälter vor dem Munde befestigten Schwamm, welcher mit Gewürznelkenöl getränkt ist, — endlich an die Spekulation Wilson's, die er ausführen will, wenn er die Cholera sehen wird. Um so freundlicher müssen wir daher eine kleine Schrift begrüßen: Die asiatische Cholera, ihre Behandlung und die Mittel, sich gegen sie zu verwahren, von dem Medizinalrathe Prof. Dr. Remer und Dr. Neugebauer (Görlitz), welche sich die Aufgabe gestellt hat, dem Arzte, welchem eigene Erfahrung am Cholerakrankenbette abgeht, ein klares Bild der Krankheit in allen Richtungen vorzuführen und in ihm, durch gründliche wissenschaftliche Beurtheilung aller bereits bekannten Heilmethoden, die Ueberzeugung zu erhalten, daß die Krankheit unerachtet aller ihrer Schrecken oft heilbar und selbst in ihren höchsten Graden nicht immer unüberwindlich sei. Wir können des beschränkten Raumes wegen uns nicht in nähere Beleuchtungen der Schrift einlassen, müssen aber im Allgemeinen darauf hinweisen: daß die geschickt gearbeitete Geschichte der Krankheit (S. 1—18), ferner die Schilderung der Erscheinungen und des Verlaufs (S. 19—60) und die Uebersicht der wichtigsten Heilmittel (S. 99) für die vorzüglichsten Abtheilungen zu halten sind, weil trotz ihrer Gedrängtheit selbst der erfahrene Arzt nichts Wichtiges vermissen, der Anfänger aber, ja selbst der gebildete Laie, nach Lesung der Schrift mit freiem Blick die Massen inländischer und wie wir oben berührt haben, auch den Wust ausländischer Choleraliteratur zu würdigen wissen wird.

Breslau, 13. Dezbr. [Popularphilosophische Vorträge im König von Ungarn.] Die sechste Vorlesung am 12. d., die letzte über den Gottes- und Majestäts-Begriff, hatte es mit der politischen Weisheit, der Heiligkeit und Gerechtigkeit der Staats-Majestät, der Gnade in ihren verschiedenen Formen und Stufen, der Liebe und Seligkeit innerhalb der Staatssphäre, endlich mit der Freiheit der Majestät, wie sie mit der Nothwendigkeit eins ist, d. h. mit der Souverainetät, zu thun. — Die politische Weisheit bekundet sich darin, daß Alles, was im Staate geschieht, den Stempel des Gesammt-Interesses, der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, an sich trägt; die Heiligkeit darin, daß die Majestät nichts Unheiliges und Unsittliches realisirt oder gut heißt. Konflikt zwischen Heiligkeit der Stellung und individueller Verworfenheit! — Bei der Gerechtigkeit wurde der Gerichtsverwaltung nur en passant gedacht, desto schärfer dagegen jene höhere politische Gerechtigkeit hervorgehoben, welche die Lebensgeschicke schafft. Dotirung der Aemter, Zuschnitt der Geschäftsthätigkeit und der Geschäftserfolge! — Jeder Lebensberuf hat Anspruch auf die ihm entsprechende Lebensweise. Vor dieser Gerechtigkeit verschwindet das Proletariat. — Als Parallele zum Gebet wurde die Bittschrift und das Audienzgesuch in allerhöchster Instanz in Betracht gezogen, und Beides gebilligt, auch wenn es in der Sache selbst nur selten etwas nützen sollte. — Liebe und Gegenliebe (des Oberhauptes, der Beamten, der Staatsbürger zu einander) innerhalb der Staatssphäre haben zur Norm, daß das Gute — der Staat wie Gott — sich selbst lieben muß; diese gegenseitige Liebe bedingt die Seligkeit, Zufriedenheit des Volkes, Wohlfahrt des Staates und Selbstgenügsamkeit des Regenten. Die Heiterkeit des Serenissimus ist nur die Außenseite der Seligkeit; zu ihrer innern Verwirklichung gehört der Ernst der Anstrengung, der Kampf, die Arbeit. — Die Souverainetät ist nicht das Privilegium der Willkür, sondern die durch Verfassung und Gesetz bestimmte Freiheit und Selbstständigkeit des Staates. Das Volk ist souverain, aber nicht mit Ausschluß des oder im Gegensatz gegen den Regenten; der Fürst ist es, aber auch nur als vernünftiges, freies Organ der Volks-Interessen. Getrennt von einander, gegen einander ankämpfend, büßen allmählig beide Theile die Souverainetät ein, die ihren Halt nur hat im vernünftigen freien Zusammenwirken zwischen Fürst und Volk. Das Normalverhältniß ist das einer guten Ehe, worin beide Gatten sich mit ihren Vorzügen und Fehlern tragen und so sich gegenseitig immer mehr veredeln und vervollkommnen.

Mannigfaltiges.

— Der Zufall ist ein wunderlicher Schalk, das bewies er neuerlich erst wieder in Frankreich, wo Freslon, Kultusminister, zum Empfang des Papstes nach Marseille abgeschickt wurde. Freslon ist nämlich ein halber Atheist, der vor etwa 8—10 Jahren die Reliquien der heiligen Agathea in die Mayenne werfen ließ. Als die gläubige Menge darüber staunte, rief der junge Advokat: „Wenn diese Reliquien wirklich so wunderthätig sind, so werden sie nicht untersinken, sondern auf der Oberfläche schwimmen."

— Aus einem Angriff Girardins auf die Exekutivgewalt in der heutigen Presse erfährt man, daß dieses Blatt im Juni d. J., als es suspendirt wurde, über 60,000 Abonnenten hatte, mehr als 900 Arbeiter beschäftigte, einen Werth von mehr als 2 Mill. repräsentirte, 20 Eigenthümern angehörte, eine Kaution von 100,000 Fr. geleistet hatte und dem Staat über 800,000 Fr. jährlich einbrachte. Die Zahlen mögen nicht zu groß angegeben sein.

---

* **Wartburg** in Tennessee, 24. Sept. [Ein Schreiben unsers Landsmannes Robert Schimmel.] Es ist nun bereits ein Jahr vergangen, seit ich mich in den Bauernstand erhoben habe; vielleicht interessirt es meine lieben Landsleute, die mich mit so viel kriegerischen Neuigkeiten überrascht haben, auch einige friedliche von der deutschen Kolonie Wartburg in Tenessee und mir entgegenzunehmen. Wenn ich so hier aus der Vogelperspektive die Wirren im alten Europa betrachte, und sehe, welch' artigen Brei die Demokraten und Aristokraten, die Republikaner und Reaktionäre, die Royalisten und Chartisten und die andern Aner und Isten zuzusammenrühren, so ist der Gedanke, weit entfernt vom Heerde zu sein, recht wohlthuend. Das beweist zwar wenig Vaterlandsliebe, aber ich liebe, meinen Kohl in Ruhe zu pflanzen. Böse Menschen haben zwar in meiner lieben Vaterstadt das Gerücht verbreitet, daß es damit nicht weit her sei, sondern mich und meinen Schicksalsgefährten Steinwehr die Nemesis in Amerika erreicht habe und wir unser elendes Leben mit Steineklopfen fristen. Man möchte fast glauben, irgend ein mit der praktischen Welt unbekannter Gelehrter habe die Idee bei einem Spaziergange nach dem schwarzen Bären auf der berliner Chaussee aufgelesen, wo sie ein Schneider oder ein anderer Tieffenbacher verloren. Nach Amerika, wo man bereits über Berge schifft und nächstens in der Luft fahren wird, paßt sie gar nicht. Auch ist sie schon so alt und verbraucht, daß es Zeit wäre, eine neue zu erfinden; passender wäre es gewesen, zu sagen, Schimmel macht in Amerika Hutschachteln für die Karaiben, so weit hat er es doch dort gebracht. Wenn es zuweilen vorkommt, daß gebildete Auswanderer mit den harten Arbeiten des Steinesägens und Schubkarrenfahrens ihr Brod verdienen müssen, so sind es meistens Aerzte oder Theologen, die nichts Besseres zu machen verstehen. Für alle Andern, die mechanische Arbeit gewöhnt sind, die Hände rühren wollen und der englischen Sprache nicht ganz unkundig sind, giebt es in Amerika stets anständige Beschäftigung und ein ermuthigendes Honorar. — Die Kolonie Wartburg liebt ihre Fortschritte friedlich zu vollziehen und weiß nichts von Stiergefechten, noch Katzenmusikanten, denen es hier an Gelegenheit fehlt, ihre Talente schimmern zu lassen. Nichts stört die hiesigen Deutschen in der Verbesserung und Verschönerung ihrer Güter, und sie eilen sichtlich voran, obschon ihnen noch vieles von den Annehmlichkeiten hochcivilisirter Staaten fehlt, denn sie haben nicht einmal Schlösser an den Thüren. Alle sind über den Umtausch ihres Wohnplatzes erfreut und ein herzliches Willkommen wird jedem neuen Ankömmling. So viel ich meiner Erfahrung trauen darf, eignet sich die Kolonie am besten für diejenigen zur Ansiedlung, die weder reich noch arm sind, ganz besonders aber für solche, die früher nicht Landwirthschaft betrieben haben. Reichen ist die hiesige Gegend nicht kultivirt genug und Arme finden keine Beschäftigung. Die der Landwirthschaft Unkundigen finden in der Viehzucht, die hier in großem Maßstabe betrieben werden kann, ohne saure Mühe eine lohnende Verdienstquelle und dazu braucht man weder Hirte noch Gutsbesitzer gewesen zu sein. Man erhält die Gesundheit des Viehes mit Salz, Schwefel und Vitriol, das Uebrige thut die Natur, die sogar so gütig ist, das Amt eines Accoucheurs selbst zu besorgen, und der Farmer hat blos das Vergnügen, eines schönen Morgens seinen Viehstand vermehrt zu sehen. Von Schweinen will ich gar nichts sagen, die wachsen auf wie die Karnickel. Ganz anders ist es mit dem Ackerbau; der Mais, der hier besser gedeiht, als Roggen und Weizen, erfordert den Sommer hindurch viermaliges Pflügen zwischen den Reihen; bedenke man nun, welches Feld müßte man bestellen, um außer seinem Brode und Winterfutter für's Vieh auch noch Geld zu machen; Leute zu halten, daran denke man nicht, für 2½ Sgr. arbeitet hier Niemand, es müssen schon wenigstens 20 Sgr. sein. Sonderbar ist es, daß diejenigen, die in Deutschland für 5 Sgr. täglich von früh bis Abends an der Arbeit gekeucht haben, hier mit Faulheit Thaler verdienen wollen und außerdem noch andere Pretentionen machen. Man lasse sich daher keine Rücksicht oder Interesse bewegen, Jemanden mitzunehmen, das Geld ist weggeworfen, Andere haben die Erfahrung gemacht und mich kostete meine Gutherzigkeit auch die Kleinigkeit von 150 Thlr. Daher ist es gut, wenn man genügsam ist und sich auf das beschränkt, was man mit eignen Kräften erwirbt, es reicht hin zur Ernährung und später bleibt wohl auch noch etwas übrig; indeß trägt der Viehstand seinen Segen, und so braucht man nicht zu fürchten in Noth zu kom-

men. Das Leben ist sehr einfach, dafür genießt man es in Freiheit, das ist eine nicht zu verachtende Würze und für Viele sogar ein wahres Elixir. Wer mit den Realitäten des Lebens zufrieden ist und im Landleben Genuß findet, wird sich hier wohl gefallen, dem aber die artificiellen Bedürfnisse unentbehrlich geworden sind, der bleibe bei Theater und Bierkeller, Gesellschaft und Parade, er würde sich hier nur höchst unglücklich fühlen. — Der Akre (etwas über 1½ Morgen) rohen Landes gilt gegenwärtig 50 Cent = 22 Sgr., in den meisten anderen Staaten besteht der Staatspreis 1¼ Dollar = 1 Thlr. 23½ Sgr., nur in Arkansas ist es noch billiger, die Regierung giebt das Land in Parzellen von 100 Akres umsonst und bezieht nur die Taxen, die übrigens sehr unbedeutend sind und sich nicht über 2 Dollar belaufen werden. So billig man auch das Land erworben, so kostet doch die Einrichtung zur Farm das vierfache, will man das Urbarmachen und die Baulichkeiten nicht selbst fertigen und ein Familienvater sollte mindestens 500 Dollar mit hierher bringen. Wer nur irgend kann, thut viel besser, diese Arbeiten von Amerikanern verrichten zu lassen, die damit besser umzugehen verstehen; der beste deutsche Holzfäller ist nicht im Stande, einen Baum in so kurzer Zeit zu fällen und so akkurat abzuhauen, man sieht da keine Axthiebe. In niedern Gegenden erzeugen die Ausdünstungen neu umgebrochenen Landes Fieber, hier ist dies nicht der Fall, doch ist es z. B. auch nicht gleichgültig, wo man sein Haus hinbaut; es muß Luftzug haben und doch zugleich auch vor heftigen Stürmen geschützt sein. Bei solchen besonders, die von Gewittern begleitet sind, ist es sogar nicht rathsam, sich im Walde aufzuhalten, nicht des Einschlagens, sondern der stürzenden Bäume wegen, vor denen selbst das Vieh zittert und an eine Stelle flieht, wo keine abgestorbenen Bäume stehen. Alles, was der Farmer zur ersten Einrichtung kaufen muß, kommt außerordentlich theuer, wenn man nach preußischen Thalern rechnet, Kupfergeld existirt gar nicht und die kleinste Silbermünze ist ein 5 Cent-Stück = 2½ Sgr. Vieh und alle Lebensmittel stehen ebenfalls im Verhältniß zu andern Staaten in viel höherem Preise, das darf sich aber der Farmer nur lieb sein lassen, wenn es auch anfangs ein Loch in den Geldbeutel macht. Ein Pferd kostet 50 Thlr., eine Kuh mit dem Kalb 14—20 Thlr., kein Amerikaner schlachtet ein Kalb, dann und wann wird um einen Ochsen geschossen, der dann unter die besten Schützen vertheilt wird, sonst begnügt er sich mit dreimal täglich Schweinefleisch, eine schreckliche Vorstellung für einen Deutschen, ist aber nicht halb so schlimm, denn es ist geräuchert und hat einen lieblichen Geschmack. Der Wald und der Hof liefern zur Abwechselung noch andere Braten: Rehe, Kaninchen (Hasen giebt es nicht), Eichhörnchen, Truthühner, Fasanen, wilde Enten, Tauben, Gänse — Schildkröten geben vortreffliche Suppen und die Flüsse sind reich an vortrefflichen Fischen, namentlich ist der Katzenfisch, seines Schnurrbartes wegen so genannt, sehr beliebt. Es ist hier keineswegs so wild, als man zu glauben geneigt ist, wir haben zwar kein Casino, aber vereinigen uns zuweilen zu Scheibenschießen und da wir Alle zu Pferde sind, so kommt es auf einige englische Meilen nicht an, gilt es, einen Nachbar zu besuchen. Solche Zusammenkünfte sind dann stets vom schönsten Frohsinn begleitet, man hört da keine Klagen von hohen Steuern, schlechten Aussichten, von Hungerleiden 2c. Bettler giebt es hier herum weit und breit nicht. Wir tauschen alsdann unsere Erinnerungen an die Vergangenheit aus, freuen uns, zu rechter Zeit dem Sturme entflohen zu sein und trennen uns mit dem Wunsche: es möchte noch recht Vielen vergönnt sein, so frei und glücklich zu werden, als wir.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche v. 26. Nov. bis 2. Dez. d. J. 10080 Personen und 23383 Rtlr. 18 Sgr. 5 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Seit gestern Mittag bis heute Mittag sind nach amtlicher Meldung an der Cholera 11 Personen erkrankt, 7 gestorben und 1 genesen.

Breslau, den 15. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Der Schaden, welchen der Brand

	Rt.	Sg.	Pf.
am 24. März c.			
dem Hause Sterngasse Nr. 12 verursacht hat, ist auf . . .	3 Rt.	18 Sg.	4 Pf.
am 27. März c.			
dem Hause Neue Sandstraße 2	22	15	—
am 14. Mai c.			
dem Hause am Graben Nr. 18	2366	8	8
= = = = = 17	71	15	4
= = = = = 19	59	26	—
= = = = = 34	6	5	10
am 18. Mai c.			
dem Hause Mehlgasse Nr. 29	6	19	6
am 25. Mai c.			
dem Hause Sterngasse Nr. 12	5507	14	11
am 29. Mai c.			
dem Hause am Neumarkt Nr. 13	4898	15	4
= = = = 14	23	27	6
am 10. Juni c.			
dem Hause kl. Groschengasse Nr. 2	1197	12	2
= = = = = 1	18	2	6
= = = = = 3	55	19	6
= = = = = 4	6	24	—
= = = = = 33	4	25	6
= = = = = 34	15	22	—
= = = = = 35	2	16	6
= = Zwingergasse Nr. 10	2	20	—
am 17. Juni c.			
dem Hause kl. Groschengasse Nr. 31	1550	19	—
= = = = = 29	1	—	—
= = = = = 30	6	—	—
= = = = = 32	5	7	6
= = große = = 8	17	11	3
am 23. Juni c.			
dem Hause Fr.-Wilh.-Str. Nr. 29	1358 Rt.	23 Sg.	5 Pf.
am 27. Juni c.			
dem Hause Neueweltgasse Nr. 24	25	10	6
am 30. Juni c.			
dem Hause neue Oderstraße Nr. 2	4	—	—
am 29. Juni c.			
dem Hause Messergasse Nr. 33	16	20	—
zusammen auf	17,255 Rt.	10 Sg.	3 Pf.

abgeschätzt worden. Wir haben daher den Beitrag zur Vergütigung dieser Feuerschäden auf **Zwei Silbergroschen** von jedem Hundert der Versicherungssumme bei unserer städtischen Feuersozietät festgesetzt. Indem wir dies zur Kenntniß der Betheiligten bringen, bemerken wir, daß die Gesammt-Versicherungssumme bei der hiesigen städtischen Feuersozietät gegenwärtig circa 33 Millionen ist und die Einzahlung der Beiträge im Januar k. J. erfolgen soll.

Breslau, den 24. November 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An die Rustikal-Vereine.

Sämmtliche Rustikal-Vereine werden hiermit aufgefordert, zu der

am 20. und 21. dieses Monats

in Breslau stattfindenden zweiten Sitzung des Haupt-Rustikal-Vereins mit Vollmacht versehene Vertreter herzusenden. In denjenigen Kreisen, wo noch keine Kreisvereine constituirt, können solche Gemeinden, welche dem Rustikal-Vereine beigetreten sind, oder jetzt noch beitreten wollen, ebenfalls Vertreter zu dieser Versammlung deputiren.

Die Herren Deputirten werden ersucht, **Mittwoch den 20. d. Mts.** Nachmittags von 3 Uhr ab ihre Vollmachten im Bureau des Vereines (Bahnhofstraße in der Lokomotive, 2 Stiegen hoch) abzugeben, und die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Die eingetretenen höchst wichtigen Ereignisse, so wie die für die Gegenwart als Zukunft eben so wichtigen Vorlagen machen es ganz besonders nothwendig, daß **jeder** Kreis bei dieser Sitzung vertreten ist.

Schlüßlich theilen wir noch mit, daß von heute ab der Stellvertreter des Vorsitzenden, J. M. Petery, die Leitung der Geschäfte bis zur Deputirten-Versammlung übernommen hat. Alle Briefe und Geldsendungen sind nach wie vor „an den Haupt-Rustikal-Verein in Breslau," zu adressiren.

Breslau, den 7. Dezember 1848.

Der Central-Ausschuß der Rustikal-Vereine.

J. M. Petery. O. Wüstrich. Beck. Polst.

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren von

Emanuel Hein,

jetzt Ring Nr. 27, neben dem goldnen Becher,

empfiehlt zu Weihnachts-Einkäufen:

Tuche, englische und inländische Düffels, Winter-Elastiques für Röcke in Farben assortirt.
Bukskings in schwarz und 50 neuen bunten Mustern.
Westenstoffe in Sammet, Seide und Cachemir.
Shawls, schwarze und buntseidene Halstücher, Hüte, Wäsche, Gesundheits-Jacken und Beinkleider, so wie alle in dies Fach schlagenden Artikel in gröster Auswahl und in empfehlenswerthen Qualitäten zu den bekannten soliden Preisen.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Zahlung der für das Verwaltungsjahr 1847 auf 2 Rthlr. pro Stamm-Aktie à 100 Rthlr. festgestellten **Dividende** erfolgt gegen Abgabe der Dividendenscheine Nr. 1 und eines Verzeichnisses derselben, welches die Nummer und den Geldbetrag enthält, in den Tagen vom 15. bis 31. Januar k. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr entweder

in **Berlin** bei dem Herrn **E. J. Meyer**, Heilige-Geiststraße Nr. 39 wohnhaft,
oder in **unserer Haupt-Kasse** hierselbst.

Glogau, den 12. Dezember 1848. **Die Direktion.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die **am 2. Januar k. J. fälligen Zinsen** unserer 4⅓ und 5prozentigen **Prioritäts-Obligationen** Litt. A. und B. können schon **in den Tagen vom 20sten bis 31sten dieses Monats**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, entweder

in **Berlin** bei dem Herrn **E. J. Meyer**, Heilige-Geiststraße Nr. 39 wohnhaft,
oder in **unserer Haupt-Kasse** hierselbst,

gegen Aushändigung der Coupons, unter Beifügung eines, die Nummern und den Geldbetrag enthaltenden Verzeichnisses in Empfang genommen werden.

Glogau, den 12. December 1848. **Die Direktion.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die **Auszahlung der Zinsen** und der noch nicht erhobenen **Dividende** wird in der vom 2. Januar bis 15. Januar a. f. mit Ausnahme der Sonntage stattfinden:

in **Breslau** in unserer Hauptkasse, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und
in **Berlin** durch die Herren **M. Oppenheim Söhne**, **Burgstraße Nr. 27**, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Breslau, den 15. Dezbr. 1848. **Direktorium.**

Aufforderung zum Abonnement auf die

neue Königsberger Zeitung.

Die neue Königsberger Zeitung beginnt mit dem Jahre 1849 ihren **zweiten** Jahrgang. Durch die Märzrevolution ins Leben gerufen, hatte sie es sich zur Aufgabe gestellt, **der neuen Zeit**, die angebrochen war, zu dienen, die Kräfte, die unsere Provinz, und insbesondere unsere Stadt zählt, um sich zu sammeln, um einerseits selbstthätig für die Entwickelung unseres Vaterlandes wirksam zu sein, und andererseits das geistige und politische Leben Deutschlands mit unserer Provinz vermitteln zu helfen. — Wie weit es der Zeitung gelungen ist, diese Aufgabe zu erfüllen, bekundet die immer wachsende Theilnahme, die der Zeitung gezollt wird. Sie ist uns dafür Bürge, daß unsere Anstrengungen nicht vergebens waren, sie entschädigt uns für die vielen Anfeindungen, die wir unausgesetzt zu ertragen haben. — Wir werden fortfahren, **im Geiste der neuen Zeit** zu wirken, wir werden unausgesetzt thätig sein, den Anforderungen zu genügen, die in der Jetztzeit an eine Zeitung ersten Ranges gemacht werden, und dahin streben, daß unserm Blatte eine ehrenvolle Stellung unter den politischen Zeitschriften Deutschlands zuerkannt wird. — So entschieden auch die Zeitung die Prinzipien der Demokratie vertreten, und für sie Partei ergreifen wird, so wird die Mittheilung der politischen Thatsachen durchaus unparteiisch und so ausführlich als nöthig erfolgen. Wir werden bemüht sein, auch soviel als möglich Nachrichten aus Rußland zu bringen. — Unserer Provinz soll nach wie vor besondere Beachtung gezollt werden, so daß Deutschland ein reichhaltiges Bild von derselben erhalten wird.

Adolph Samter.

Damen- und Herren-Jacken,

Vigogne-Jacken, auf bloßem Körper tragbar, empfiehlt in größter Auswahl:

Herrmann Littauer, Nikolai-Straße Nr. 15.

Zweite Beilage zu № 295 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Dezember 1848.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: Vorstellung auf Verlangen des Comité's für den Bürgerwehr-Kongreß, zu Ehren der Gäste: Rede von J. Lasker, gesprochen von Herrn Baumeister. — Hierauf: **Ouverture** aus der Oper **„Wilhelm Tell"** von Rossini. — Dann, zum 4ten Male: **„Ein Minister aus dem Volke."** Historisches Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel: „Der Sohn des Schneiders." Nach einem vorhandenen Stoffe für die Bühne bearbeitet von Carlschmidt. **(Für heute: Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.)** — Die gedruckte Rede ist nach dem ersten Akte an den Eingängen für 1 Sgr. zu haben. Der Ertrag ist für eine unglückliche Familie bestimmt.

Sonntag, zum ersten Male: **„Bürger und Dame."** Zeitgemälde in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3½ Uhr entschlief nach langen Leiden an der Abzehrung unsere theure Gattin und Mutter Rosine Dorothea Führich, geb. Heidrich, im 53sten Jahre ihres Alters. Indem wir diesen bitteren Verlust entfernten Verwandten und Freunden tief betrübt anzeigen, bitten wir, unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Schweidnitz, den 14. Dezember 1848.

Schlossermeister Führich nebst 6 Kindern und Schwiegersohn.

Den geehrten Theilnehmern hiermit die ergebenste Anzeige, dass meine **Soirée musicale** Dienstag den 19. Dezember, Abends 7 Uhr, im Saale des **Hôtels zur goldenen Gans** stattfindet. Billets à 15 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen zu haben.

Ant. Doppler.

V. Spar-Verein.

Die Einlagen der Sparer des Schweidnitzer Anger- und Nikolai-Vorstadt-Bezirks werden Mittwoch den 20. Dezember beim Kaufmann Herrn J. Thomale, Tauenzienstraße Nr. 71 ausgezahlt werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brot für die Inhaftaten der Frohnveste und des Polizeigefängnisses, in ungefährem Betrage von monatlich 28,770 Pfund preuß. Gewicht, soll auf ein halbes oder ein ganzes Jahr, welche Zeitbestimmung hiermit vorbehalten wird, vom 1. Januar 1849 an, an den Mindestfordernden im Wege der Submission verdungen werden. Die Angebote, zu welchem Preise ein Pfund Brot preuß. Gewicht von der im § 3 der, in der Rathsdienerstube von heute ab zur Einsicht aushängenden Bedingungen beschriebenen Beschaffenheit geliefert werden soll, sind mit der Bezeichnung:

„Submission bezüglich der Brotlieferung für die hiesigen Gefangenen-Anstalten"

versiegelt, im Termine den 18ten d. M., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Fürstensaale einzureichen.

Breslau, den 7. Dezbr. 1848.

Strafanstalten-Deputation.

Auktions-Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Oberlandes-Gerichts zu Ratibor werde ich den in Hauswirthschaftsgeräthen, Möbeln, Kleidungsstücken und einigem Silber bestehenden Mobiliar-Nachlaß des zu Chelm verstorbenen Lehnsvogtei-Besitzers Johann Gottlieb Lobe

den 4. Januar 1849 von 9 Uhr früh ab

und event. an dem folgenden Tage in dem Sterbehause zu Chelm gegen sofortige baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Neu-Berun, den 12. Dezember 1848.

Der königliche Justiz-Rath Richter.

Auktions-Anzeige.

Auf Anordnung der Ober-Vormundschafts-Behörde sollen Erbtheilungshalber auf den 27sten d. M. von Morgens 10 Uhr an, sämmtliche den Herren Gebrüder Müller zu Klopschen, Kreis Glogau, gehörigen Postwagen, bestehend in 2 neunsitzigen Beichaisen, 1 dito sechssitzig, 4 ganz und 1 halbbedeckter Wagen, 2 Güterwagen, 2 Estafettwagen ꝛc. an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Klopschen, den 14. Dezember 1848.

Das Orts-Gericht.

Auffallend billig.

Um mit meinen älteren Sachen von seidenen Halstüchern, dergleichen Shawls und Westen, Winter-Buckskin bis zu Weihnachten gänzlich zu räumen, verkaufe dieselben bedeutend unter dem Selbstkostenpreis.

H. Dienstfertig,
Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Ediktalladung.

Auf Antrag der Miterbin zu der Verlassenschaft Christianen Emilien Bornß zu Budissin wird der abwesende

Friedrich Gotthelf Claußnitzer aus Taucha,

welcher als Korporal bei der dritten Eskadron des königl. sächs. Husaren-Regiments aus den Feldzügen gegen Rußland in den Jahren 1812 und 1813 nicht zurückgekehrt ist, auch von da an von dessen Leben und Aufenthalt Etwas nicht zu erfahren gewesen, in Gemäßheit des Gesetzes vom 13. Novbr. 1779 hierdurch vorgeladen, den

vierzehnten März 1849,

bei Vermeidung, daß er außerdem für todt und sein Vermögen werde vererbt werden, an hiesiger Stadtgerichtsstelle zu erscheinen und seinen Antheil an dem Nachlasse Christianen Emilien Bornß in Empfang zu nehmen.

Hiernächst werden auch für den Fall, daß der Abwesende sich nicht mehr am Leben befinden sollte, alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dessen Vermögen Ansprüche zu haben glauben, unter der Verwarnung, daß sie widrigensfalls ihrer Ansprüche, so wie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden erachtet werden, hierdurch gleichmäßig vorgeladen, gedachten Tages in Person oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte und so viel die Ausländer betrifft, durch, mit gerichtlichen Vollmachten versehene Beauftragte ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, sich selbst auch gehörig zu legitimiren, hierauf mit dem desfalls bestellten Vertreter binnen sechs Wochen zu verfahren, zu beschließen und den

neunten Mai 1849

der Inrotulation der Akten, so wie den

dreizehnten Juni 1849

der Publikation eines Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Auswärtige haben zur Annahme künftiger Ausfertigungen einen Bevollmächtigten am Orte des Gerichts zu bestellen.

Budissin, am 5. Oktober 1848.

Das Stadt-Gericht.

Nachbenannte Gegenstände sind mir heute Morgen durch gewaltsamen Einbruch aus meinem Ledergewölbe, Kupferschmiede-Straße Nr. 17, in den 4 Löwen, entwendet worden:

13 Stück Fahlleder,
40 „ feine braune Kalbfelle,
22 „ ordinäre braune Kalbfelle,
40 „ schwarze genärbte und gezogene Kalbfelle,
4 „ lackirte Schaffelle,
6 „ lackirte Kalbfelle,
ohngefähr 18 Paar eingewalkte und geschwärzte rind- und kalblederne Vordertheile, gez. S. und verschiedene Nummern,
mehrere Dutzend eingewalkte und geschwärzte Rind- und Kalbleder-Vorschuhe,
ein ganzes und ein angeschnittenes, schwarz gezogenes ächtes Saffianleder.

Vor dem Ankauf wird gewarnt und ersucht, den etwaigen Verkäufer anzuhalten.

S. Seidenberg.

Im Wintergarten

Christmarkt und großes Konzert. Anfang 4 Uhr, Entrée 5 Sgr. Von heute ab für die geehrten Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten bei Vorzeigung der Abonnement-Karte täglich 2½ Sgr.

Dem geehrten reisendem Publikum, so wie meinen geschätzten Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Januar 1849 ab, den Schweizer Hof, Charlottenstraße 43, nahe den Linden, übernehmen und unter der Firma:

Zernickow's Hôtel,

fortführen werde.

Berlin, Dezember 1848.

H. F. Zernickow.

Empfehlung.

Einem hochverehrtem Publikum die ergebene Anzeige, daß ich während des Christmarktes zu Breslau dem Kaufmann Herrn Unger ein Commissions-Lager von meinem aus dem feinsten Honig gefertigten **Nürnberger-Basler-Citronat-Lebkuchen** übergeben habe und empfehle solches zur gütigen Beachtung.

Reichenbach i. Schl., den 14. Dezbr. 1848.

F. Tintner.

Dieses Lager befindet sich auf dem Ringe, rechts der Friedrichs-Statue und empfehle solches zu gütiger Beachtung.

M. J. Unger.

Bekanntmachung.

Ein im Rechnungsfache geübter, unverheiratheter, cautionsfähiger Buchhalter findet als solcher bei einem Mühlen-Etablissement sofort dauernde Anstellung. Hierauf bezügliche Offerten werden franco Kempen poste restante sub Litr. A. B. baldigst erbeten.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Joseph Max und Comp. in Breslau.

☞ Auch in diesem Jahre sind von nachstehenden Artikeln von Unterzeichneter an vielen Orten Kommissionslager in den namhaftesten Buchhandlungen niedergelegt worden, worauf das geehrte Publikum hiermit zeitig aufmerksam gemacht wird:

Große Auswahl von Weihnachtsartikeln

mit feinen, theils prachtvoll illuminirten Stahl- und Kupferstichen, Holzschnitten, Illustrationen aller Art u. s. w.

Dieselbe besteht aus — circa 30 colorirten **Jugend- und Kinderbüchern** (worunter die beliebten von Amalie Winter), — **einem allgemeinen Lesekabinet für die deutsche Jugend,** — **Illustrirten Bilderbibeln und Bibeltexten** für Katholiken und Protestanten, — einer **Illustr. Bilderpostille** für Katholiken, — **Illustrirten Prachtausgaben** von **Shakspeares dramatischen Werken,** in deutscher und in englischer Sprache, — von Defoes **Robinson,** — St. Pierres, **Paul und Virginie,** — einer **Römischen Geschichte** von F. Fiedler, — Reichenbachs **Orbis pictus,** — Desselben **Großem naturhistorischen Atlas** und **Naturgeschichte des Thierreichs,** — Desselben **Illustrirtem Lesebuche,** — Niemeyers **Heldenbuch,** dem **Feenbuche,** in deutscher und französischer Sprache, — Mathäis **mythologisch-malerische Reise durch Griechenland** (Hellenikos) u. s. w., endlich einer zahlreichen Auswahl französischer, englischer und italienischer Schulausgaben.

Diese Werke können durch alle soliden deutschen Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.,** in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pleß durch B. Sowade.

Leipzig. **Baumgärtners Buchhandlung.**

Neuer Roman von Frederike Bremer.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.:**

Geschwisterleben.

Drei Theile. Gr. 12. Geh. 1 Rthl.

Dieser neueste Roman der beliebten Verfasserin schließt sich in Ausstattung und Preis genau an die übrigen in demselben Verlage erschienenen Bremer'schen Schriften (jetzt 17 Theile, 5 Rtl. 20 Sgr.) an, die unter besondern Titeln auch einzeln, jeder Theil zu 10 Sgr., abgegeben werden. Erschienen sind außer Obigem: **Die Nachbarn.** Vierte Auflage. Zwei Theile. — **Die Töchter des Präsidenten.** Vierte Auflage. — **Nina.** Dritte Auflage. Zwei Theile. — **Das Haus.** Vierte Auflage. Zwei Theile. — **Die Familie H.** Zweite Auflage. — **Kleinere Erzählungen.** — **Streit und Friede.** Dritte Auflage. — **Ein Tagebuch.** Zwei Theile. — **In Dalekarlien.** Zwei Theile.

So eben wurde vollendet und ist in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.,** so wie in jeder anderen Buchhandlung zu haben:

Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde, oder geographisch-statistisch-historisches Handbuch.

Von **Dr. F. H. Ungewitter.**

In zwei Bänden. Compakt. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage (mit einem über 30,000 Namen enthaltenden Register). 85¼ Bogen, Lexikon-Format, brosch. Preis 3 Rthl. 5 Sgr.

Die Vorzüglichkeit dieses neuesten geographischen Handbuches hat sich bereits dadurch hinlänglich bewährt, daß binnen 2 Jahren die erste, 5000 Exemplare starke Auflage vergriffen wurde.

Adler und Dietze in Dresden.

Empfehlenswerthe Bücher.

In unserem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.:**

Fuchs, A., Grundriß der Geschichte des Schriftenthums der Griechen und Römer und der romanischen und germanischen Völker. gr. 8. 1846. geh. 1 Rthl. 15 Sgr.

Heffter, Dr. A. W., Lehrbuch des gemeinen deutschen Criminalrechts mit Rücksicht auf die älteren und neueren Landesrechte. 4. Auflage. gr. 8. 2 Rthl. 20 Sgr.

Ideler, Dr. C. W., die allgemeine Diätetik für Gebildete. Wissenschaftlich bearbeitet. 2. Auflage. gr. 8. 1848. geh. 2 Rthl.

Schadenberg, Dr., technisches Hülfs- und Handbuch für Gewerbtreibende. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. geh. 1 Rtl. 15 Sgr.

Halle, November 1848. **C. A. Schwetschke und Sohn.**

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Josef Max und Komp.,** und die Uebrigen, zu beziehen:

Keller, Joh. Bapt. v., erster Bischof von Rottenburg. Eine biographische Skizze, nebst Blicken auf die katholische Kirche Württembergs. Aus den Papieren eines Verstorbenen herausgeg. von Dr. W. Binder. Gr. 8. 9 Gr.

Brunner, Dr. S., einige Stunden bei Görres.

Motto: Man konnt' ihn auch in der Nähe anschauen,
und er blieb ein' großer Mann.

2te Aufl. gr. 8, geh. 5 Gr.

Görres, Joseph v., eine Skizze seines Lebens. Der Ertrag ist zur Errichtung seines Denkmals im Kölner Dome bestimmt. Mit dem wohlgetroffenen Bildnisse von J. v. Görres. 2te Aufl. gr. 8. geh. 6 Gr.

In der Antiquar-Buchhandlung und Leihbibliothek des Gustav Penkert, Schmiedebrücke 50, ist zu haben: Brockhaus, Convers.-Lexikon, neueste Aufl. 15 Bde. 15 Rtlr. Herder's Cid, Pracht-Exemplar. 5 Rtlr. Lessing's Werke. 10 Bde. Halbfrzbd. 5⅓ Rtlr. Schiller's Werke, mit Stahlstichen, eleg. Halbfrzbd. 5½ Rtlr. Shakespeare, von Schlegel u. Tieck. 12 Bde. u. 2 Supplem. 5 Rtlr. Körner's Werke. 2½ Rtlr. Bekker's Weltgeschichte. 14 Bde. 6 Rtlr. Nösselt's Weltgeschichte mit 6 Stahlst. 2½ Rtlr. Oeser, Geschichte der deutschen Poesie. 2 Rtlr. Göthe's Faust. Hoffmeister, Schiller's Leben. Sallet, prosaische Schriften. Milton's poetische Werke. Klopstock, Messias. Wolf, poetischer Hausschatz. Scherr's Dichterwald. Rückert. Ossian. Blumauer. Napoleon. Miß Grace Kennedy's Werke u. a. m. in guten Einbänden, à 1 Rtlr. Herloßsohn, Riesengebirge, mit 30 Stahlstichen. 1⅓ Rtlr. Hogarth's sämmtl. Werke in Folio. 2½ Rtlr. Hoffmann's Jugendfreund, mit vielen Kupfern. 2 Jahrgänge 1½ Rtlr., u. andere Jugend- und Kinderschriften in Auswahl billigst.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Bei **Flammer** und **Hoffmann** zu Pforzheim sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Preußens und Deutschlands zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Populäre Briefe an eine gebildete Dame
über die gesammten
Gebiete der Naturwissenschaften.
Von **Gustav Bischof**, geh. Bergrath und Professor zu Bonn.
Erstes Bändchen.
Mit 6 lithographirten Tafeln und 6 Holzschnitten im Text.
Oktav. Velinpapier. Geheftet 2 Rthl.

Aus dem Vorworte: „Vielleicht daß auch in einer außerordentlich bewegten Zeit, wo in Tagen, ja in Stunden politische Ereignisse sich schneller drängen, als sonst in Jahren, in Jahrzehenden und in noch längeren Zeitabschnitten, wo sich die aufgeregten Gemüther vergebens nach einem Ruhepunkte sehnen; vielleicht; daß in einer solchen Zeit das stillere, ruhigere Walten in der Natur im Stande ist, einen solchen Ruhepunkt zu gewähren. — Ob es mir durch den in diesen Blättern eingeschlagenen Weg gelungen ist, Empfänglichkeit für die Naturwissenschaften zu erwecken, Mittel zur naturwissenschaftlichen Bildung darzubieten, mit den Beziehungen, welche Naturerscheinungen zu unserm Leben haben, vertraut zu machen, und das Höhere, das Unvergängliche im Vergänglichen, die innige Harmonie im Großen Ganzen kennen zu lernen: dies muß ich dem Urtheile sachkundiger Richter überlassen. Sollte dies Urtheil nicht ungünstig ausfallen, so dürften diese Blätter wohl geeignet sein, auch in Schulen naturwissenschaftliche Bildung zu verbreiten."

Bei J. L. Lotzbeck in Nürnberg ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Neuestes Exercier-Spiel für Jung und Alt. 10 Sgr.

Der Ehrgeiz in der Küche, oder **was kochen wir heute?** Neuestes Gesellschafts-Spiel. 10 Sgr.

Gleich den beiden im vorigen Jahre zu gleichen Preisen erschienenen, beliebt gewordenen Spielen: **Eisele- und Beisele-Sprünge** und **Struwelpeterspiel**, werden auch obige zwei neue ihren Zweck, Scherz und Heiterkeit in den langen Winterabenden zu verbreiten, nicht verfehlen.

In allen Buchhandlungen zu haben.
Als schönes **Weihnachts-Geschenk** wird empfohlen:

Shakespeare's Sommernachts-Traum,
von **Adolph Böttger.**
Elegant gebunden Preis 1 Rthl. Brosch. Preis 22½ Sgr.
Vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock.
Leipzig. **Otto Klemm.**

So eben ist bei Philipp Reclam jun. in Leipzig erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in **Breslau** und **Ratibor**, in Krotoschin bei Stock:

Narren-Almanach für 1849,
von **E. M. Oettinger.**
Preis 2 Thaler.

Der siebente Jahrgang dieses überall mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Taschenbuchs enthält u. A. eine historische Novelle, in welcher sich das ganze Leben und Treiben der ersten Revolution Frankreichs mit allen ihren Koriphäen (Madame Roland, Barbaroux, Théroigne de Méricourt, Vergniaux, Marat, Charlotte Corday, Robespierre, Cécile Rénault, Legendre, David, Fouché, Rouget de Lisle) auf so pikante Art und Weise abspiegelt, daß wir diese Novelle wohl mit Recht als das gelungenste Werk des Verfassers bezeichnen dürfen.

☞ Beckers Weltgeschichte in 7 Bdn., wie neu, 6½ Rthl. Sporschill, Gesch. der Hohenstauffen, m. 10 Stahlst., 2 Rthl. Le Sage Geschichte des Gil Blas, Prachtausgabe mit 600 Holzschnitten, 2½ Rthl. Thiers Histoire de la Révolution, 2 Vol. 44, m. vielen K., 5 Rthl. Laurent, Gesch. Napoleons, illustrirt von Vernet, 3½ Rthl. Ariost, rasender Roland, von Grieß, 5 Bde., 45., 2¼ Rthl. Schiller, 12 Bde., 4½ Rtl. Thümmel, 8 B., 2½ Rthl. Schulze, bezauberte Rose, Prachtausg. m. K. 1½ Rtl. Göthe's Faust, feine Ausg. m. Goldschnitt, 2 Rthl. A. Grün, Ged., 1½ Rthl. Dingelstedt, Ged., 1½ Rthl. Herder's Cid, 20 Sgr. Zschokke, Aehrenlese, 2 Bd., 1⅔ Rthl. Stunden der Andacht, 8 B., 46., 5½ Rthl. Endler und Scholz, Naturfreund in 11 B., m. 572 kolor. Kpft., Lp. 44, f. 14 Rthl. W. Menzel, Geschichte der Deutschen, in 1 B., eleg. Hlbfrzb., 1836, 2⅔ Rthl., Hummel, Klavierschule in 3 Bd., Hlbfrzb., Lp. 16, f. 6 Rthl. Körner, 4 B., 47., 3 Rthl. Jean Paul's Titan, 4 B., 2⅓ Rthl. Schlosser, Weltgeschichte von Kriegk, 8 B., 5 Rthl. Neustädt, die Schmetterlinge Schlesiens, 2 B., m. 68 kol. Kpftf., Lp. 6⅓, f. 3⅓ Rthl. M. Universum, 1—6. B., m. 288 Stahlst., Lp. 17, f. 6½ Rtl. Schmalz, Haussekretär, in 2 B., 46., 1⅙ Rthl., bei

Friedländer, Kupferschmiedestraße Nr. 40.

☞ Literarische Fest-Geschenke.

Bei **Wilh. Jacobsohn** und Comp., Kupferschmiedestr. 44, sind antiquarisch vorräthig: Jean Pauls Werke, 18 Rthl. Schiller, 12 B., 4 Rthl. Byron, m. Stahlstich. Shakespeares m. Stahlst. Molière, Körner u. m. a. klass. Werke, à Rthl. Seume, 2⅓ Rthl. Gallerie zu Göthes Werken in 92 Stahlst., 1⅔ Rthl. Jugendschriften, mit und ohne Kupfer, von 5 Sgr. ab bis 2 Rthl. Schul-Atlanten, Gebetbücher, Beckers Weltgesch. (neueste Aufl.) 14 Thle., 7 Rthl.; histor. Prachtwerke m. Illustr.; Berghaus Geographie, 2½ Rthl. Mädler, Astronomie, 1⅔ Rthl. Richter, Freiheitskrieg, 4 B., mit Stahlstich. 3 Rthl. Land-, Wand-, Post- und Reisekarten u. m. a.

☞ Heilsame Erfindung. ☜
Hümmert's Pollutions-Instrument,
mit Suspensorium,

welches ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbei zu führen, durchaus keine Pollution zuläßt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse von den berühmtesten Aerzten, als: vom Herrn geh. Med.-Rath Prof. Dr. Dieffenbach in Berlin, von den Herren Prof. Dr. Braune, Prof. Dr. Cerutti, Prof. Dr. Carus zu Leipzig, Herrn geh. Med.-Rath Dr. v. Blödau zu Sondershausen und vielen Andern dargethan, weshalb ich mich jeder weiteren Empfehlung enthalte. Gegen portofreie Einsendung des Betrages erhält man Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Instrument in feinem Neusilber mit Suspensorium 5 Rthlr. } ohne Suspensorium
1 " " " Messing " 4 " } 1 Rthlr. billiger.
1 " " " Holz ohne " 2 "

Nordhausen, im August 1848. **S. Frankenheim.**

Von heute ab verkaufen wir **fein raffinirtes Rüböl à 4½ Sgr. das Pfund.**

F. W. Häbner. Carl Sievers. Julius Stern. F. W. L. Vandel's Wittwe. Moritz Werther.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in **Brieg** bei Ziegler — in **Bunzlau** bei Julien — in **Glaz** bei Hirschberg — in **Liegnitz** bei Kuhlmey und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Krüger, Ad., neuer praktischer Reitunterricht, oder 25 Anweisungen, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden, über das Zäumen und Satteln, wie auch über die Abwartung der Pferde. Vierte verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Zur Erklärung der **fremden Wörter** ist zu empfehlen:

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern täglich vorkommen, um solche richtig zu verstehen und auszusprechen. Vom Dr. und Rektor **W. J. Wiedemann.** Zehnte Aufl. Preis 12½ Sgr.

☞ Selbst der Herr Professor **Petri** hat dies Buch, wovon binnen Kurzem 13000 Exemplare abgesetzt wurden, als sehr brauchbar empfohlen. — Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der in Zeitungen oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig auffaßt, und selbst unrichtig ausspricht.

Dr. Albrecht, Hülfsbuch für Erwachsene,
welche an
Schwäche der Geschlechtstheile
leiden, nebst Entwickelung der Ursachen, ihrer Erkenntniss und der sichersten und leichtesten Heilmethode und der Beseitigung der Onanie.
Dritte Auflage. Preis 10 Sgr.
Auch in Neisse bei Hennings, in Schweidnitz bei Heege vorräthig.

Zu Weihnachts-Geschenken
erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung, folgende in ihrem Verlage erschienene Bücher zu empfehlen:

Zwölf Unterhaltungen über Gegenstände der Natur, Kunst und Geschichte, für die wißbegierige Jugend gebildeter Stände. Mit einem Vorwort von **Ch. G. Scholz.**
In Umschlag geheftet Preis 7½ Sgr. Elegant gebunden Preis 10 Sgr.

Tod und Unsterblichkeit. Poetisch bearbeitet nach Vernunft, Natur und Schrift.
In Umschlag geheftet Preis 5 Sgr. Elegant gebunden 7½ Sgr.

Andachtsbuch für Seminaristen und Volksschullehrer, enthaltend eine Sammlung von Betrachtungen und Anreden, welche vorzugsweise den Lehrerberuf berücksichtigen. Aus den Papieren eines Schulmannes.
In Umschlag geheftet Preis 20 Sgr. Elegant gebunden Preis 22½ Sgr.

Deutsches Lehrbuch für die Jugend im Alter von 11—14 Jahren.
Eine Sammlung größtentheils neuer Lesestücke aus dem Natur- und Menschenleben, zur Bildung des Geistes und Herzens. Von **Ch. G. Scholz.**
2te Auflage. Preis elegant gebunden 15 Sgr.

Lesebuch für Kinder im Alter von 9—11 Jahren.
Eine Sammlung von Lesestücken zu den Denk-, Sprach-, Schreib- und Gedächtniß-Uebungen und zur Bildung des Geistes und Herzens. Von **Ch. G. Scholz.**
Preis elegant gebunden 10 Sgr.

Lesebüchlein für Kinder im Alter von 6—9 Jahren.
Zugleich eine Sammlung von Lesestücken zu Denk-, Sprach-, Schreib- und Gedächtniß-Uebungen. Von **Ch. G. Scholz.**
2. Auflage. Elegant gebunden Preis 5 Sgr.

Die Buchhandlung P. Th. Scholz,
Kupferschmiede-Straße Nr. 17, in den 4 Löwen.

Mein Mode-Waaren-Lager ist aufs Reichhaltigste assortirt, zu Weihnachts-Einkäufen empfehle ich einem geehrten Publikum nachstehende Gegenstände einer ganz besondern Beachtung:

Die feinsten französischen und Wiener Shawls und Umschlage-Tücher.
Bunt gestreifte und carrirte seidene Stoffe, à 15 Sgr.
Schwarze Mailänder Taffete, 15 Sgr.
Eine Partie gestreifte seidene Kleider, à 7 Rthl.
Cachemir-Roben, reine Wolle, à 8 Rthl.
Mousseline de Laine-Roben, à 2⅔ Rthl.
Cattun-Kleider, 1, 1½ und 2 Rthl.

A. Weisler,
Schweidnitzer- und Junkern-Straße-Ecke Nr. 50.

Für Damen zu Fest-Geschenken:

eine reiche **Auswahl** der **feinsten französischen Stickereien zu äusterst billigen Preisen, die neuesten garnirten Toiletten-Gegenstände, als: Fraisen, Kravatten, Chemisets, Pellerinen,** die neuesten **Kinder-Anzüge** in **Sammet** und **Cachemir,** eine **Partie sehr billige ächte Battist-Tücher** empfiehlt:

J. Seelig,
Schweidnitzer-Straße Nr. 52, erste Etage.

☞ Bedeutend unter dem Fabrikpreise ☜
werden folgende Waaren verkauft:

a) **Westenstoffe** in Sammet, Seide, Wolle und Piquee.
b) **Herrnhalstücher** in Seide und Battist.
c) **Wollene und Atlas-Schlipse.**
d) **Schwarze Mailänder Taffet-Tücher.**
e) **Wollene und seidene Shawls.**
f) **Kravatten, Schlipse, Chemisetts und Halskragen.**
g) **Unterjacken und Beinkleider.**
h) **Handschuhe in Glacee, Buksking und Lama.**

Karlsstraße Nr. 38, im Hause die 2te Thüre.

Literarische Weihnachtsgaben.

Zur herannahenden Festzeit empfehlen die Unterzeichneten in einer reichen Auswahl Gebetbücher, Jugendschriften, deutsche Klassiker, illustrirte Werke, Landkarten und Atlanten; sämmtliche Kalender u. Taschenbücher für 1849; desgleichen die beliebtesten Koch-, Haus- und Wirthschaftsbücher ꝛc. Sendungen zur Ansicht werden auf Verlangen pünktlichst besorgt werden.

Grass, Barth u. Comp., Herrenstr. 20.

So eben erschienen — Stuttgart, Verlag von S. G. Liesching — und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Jetzt und Einst.

Von S. Warren.

Aus dem Englischen von Dr. Carl Kolb.

Gr. 12. 30 Bogen auf f. Velin. Preis geheftet 28 Sgr.

Der berühmte Verfasser der „Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Arztes" hat in der vorliegenden Erzählung sein reiches und schönes Talent von Neuem bewährt: sie wird dazu beitragen, ihm in immer weitern Kreisen Freunde und Leser zu erwerben.

Die in gleichem Verlage erschienene erste deutsche Gesammt-Ausgabe seiner Werke, von welcher „Jetzt und Einst" den sechsten Band bildet, ist fortdauernd in allen Buchhandlungen zu haben. — Die früheren Bände enthalten:

Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Arztes. Nach der sechsten Auflage des Originals übertragen. 2 Bände. 82 Bogen. Preis $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Ausgabe **mit vier Stahlstichen,** elegant gebunden $2\frac{3}{4}$ Thlr.

Zehntausend Pfund Renten. Eine Erzählung. 3 Bände. 112 Bogen. Preis 3 Thlr. — Ausgabe **mit sechs Stahlstichen,** elegant gebunden $3\frac{1}{2}$ Thlr.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben vortrefflich ausgestattet erschienen und an alle solide Buchhandlungen versendet worden, das beliebte:



Historisch-romantisches Taschenbuch für 1849.

Von Bernd von Guseck.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Mit 8 Stahlstichen. Elegant geb. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Das Kind des Dauphins. — Schwedisch Bauernrecht. — Die Treue zur Fahne.

In **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler.**

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Der wohlservirte und elegante

Kaffeetisch,

oder Angabe alles dessen, was zur Bereitung eines vorzüglichen Kaffee's zu wissen nöthig ist, nebst Beschreibung und Abbildung der neuesten und bewährtesten Kaffee-Koch-Apparate und einem Anhange verschiedener ausgewählter Rezepte, auch für Punsch. Mit 40 Abbild. Duodez. In sehr elegantem, vignettirtem und illustrirten Umschlag geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Kaffee ist ein magen- und nierenstärkendes, zugleich geisterregendes Genußmittel für Arme und Reiche, dessen sich Millionen erfreuen, ohne daß sie auch nur eine Idee davon haben, wie wenig sie ihn in obigen Beziehungen genießen, und wie unweit größer dagegen ihr Genuß sein würde, wenn man sich dabei einer vernünftigeren Methode befleißigte. Diese mitzutheilen und allgemein zu machen, das Beste, was Literatur, Erfahrung und herumreisende Arcanisten nur irgend bieten, zu prüfen und zusammenzustellen, ist die Aufgabe dieser artigen kleinen Schrift, deren leichter Ankauf jedem Liebhaber einer wohlschmeckenden Tasse Kaffee die angenehmsten Dienste leisten wird.

Neuer Atlas zum Schul- und Handgebrauch.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Daniel Völter's Schul-Atlas

in 36 Karten. 3te umgearbeitete Aufl.

Quer Folio. 1ste Lieferung. (10 Karten). Preis 1 Rthlr. 4 Sgr.

Dieser berühmte Atlas findet fortwährend solchen Beifall, daß wir uns dadurch aufgemuntert sahen, einen großen Theil der Karten zeitgemäß erneuern zu lassen. Durch die Herausgabe in Lieferungen können stets die neuesten politischen Veränderungen berücksichtigt werden; und entspricht der Atlas nun in noch vollkommnerem Grade als bisher dem wahren Stande der physikalischen und politischen Geographie.

Der ganze Atlas von 36 Karten wird 4 Rtlr. kosten und in **3** oder 4 Lieferungen, deren Preise sich nach ihrem Umfange richten, im nächsten Frühjahre vollständig sein. Die deutschen Spezialkarten erscheinen in der letzten Lieferung, falls sich unsere politischen Zustände nicht früher fester gestalten sollten.

Eßlingen, im November 1848. **Dannheimer**'sche Buchhandlung **(C. Weychardt).**

Die Schlesinger'sche Sammlung der

Nationallieder aller Völker,

für eine Singst. mit Begl. des Piano od. d. Guitarre, enthält Nr. 1: Was ist des Deutschen Vaterland? Nr. 20—25: La Marseillaise, La Parisienne, Vive Henri IV., Ça ira, Marlborough, Chant guerrier mit franz. und deutsch. Text. Nr. 17: Deutscher Fürstengesang und Vaterlandslied von Händel. Nr. 48: Drei röm. Volkshymnen auf Pius IX. von Rossini und Magazzari, sämmtlich à 5 Sgr., durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin. **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhandlung.

So eben ist bei **F. A. Reichel** in Bautzen erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.** vorräthig, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Dr. F. Hahnemann's

Homöopathische Hausapotheke,

als Hausfreund und Reisearzt.

Ein Hülfsbuch für jede Familie,

um alle Krankheiten der Menschen auch ohne Arzt und mit sehr wenig Kosten leicht, sicher und schnell zu heilen.

Nebst 500 Hausmitteln und Hufelands Reiseapotheke und Anweisung zur Bereitung des Lebens-Elixirs. Brosch. 15 Sgr.

Bei Oskar Leiner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Backhaus, Ferd., Unentbehrliches Handbuch von **Inseraten, Anzeigen** und **Circulairen** für **Hoteliers, Cafetiers, Restaurateurs, Besitzer** öffentlicher **Vergnügungsorte, Bier-** und **Speisewirthe, Kellner,** sowie überhaupt für alle **Diejenigen,** welche einst in einen **derartigen Geschäftsstand** einzutreten beabsichtigen. Eine Ergänzungsschrift zu allen Briefstellern. Nebst einem Anhange, enthaltend: Gasthöfe und Gastwirthe in Nordamerika, Wohnungen und Dienstboten in nordamerikanischen Städten und guter Rath für Anfänger in der Haushaltungskunst. 8. Preis 15 Sgr.

Im Verlage von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Zur Charakterisirung

der nordischen Mythologie

im Verhältniß zu andern Naturreligionen.

Eine Skizze von **Louise Dittmar.**

Preis 7 Sgr.

Die neueste Arbeit der geistreichen Verfasserin der Schriften: „der Mensch und sein Gott", „Lessing und Feuerbach" ꝛc.

SCHUBERTH & Co. Stahlfedern

zu bedeutend ermässigten Preisen.



Um unsere Stahlfedern echt englischer Fabrik, welche seit Jahren durch ihre innere Güte und Brauchbarkeit als die **Besten** und **Brauchbarsten** anerkannt sind, dem allgemeinsten Gebrauch zugänglich zu machen, **haben wir die Preise derselben jetzt durchgängig bis auf die Hälfte, und theilweise sogar bis auf ein Drittel der früheren Preise ermässigt, die Qualität** aber durch Benutzung der neuesten Erfindungen ungemein verbessert, so dass sie alles bisher Bekannte übertreffen. Als vortrefflich empfehlen wir: **Nationalfeder,** pro Gros 10 Sgr. **Concurrenzfeder,** das halbe Gros $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Omnibusfeder, feine Schulfeder,** das halbe Gros 10 Sgr. **Lordfeder, Notenfeder,** das halbe Gros 12 Sgr. **Doppel-Concurrenzfeder,** das halbe Gros 15 Sgr.

Dieselben Sorten auf Karten, das Dutzend 2 bis 6 Sgr.

Breit, mittel und fein gespitzt für jede Hand und Schriftart.

Attest.

Nach Prüfung der Schuberth'schen Federn erklären wir hiermit, dass wir noch keine Stahlfedern gefunden haben, welche den obigen an Elasticität und Dauerhaftigkeit gleichkommen; wir empfehlen dieselben daher dem Publikum als die **Besten** aus voller Ueberzeugung.

R. Boldt, H. Petersen, Schreiblehrer; Haucke, Schulrektor in Breslau.

Preis-Courant der 21 Sorten **gratis.**

Sämmtlich vorräthig bei **Grass, Barth und Comp. in Breslau.**

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats und Privat-Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4" breit, 3 Fuß 13" Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

Im Verlage von Julius Springer in Berlin erscheint so eben und ist in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buch- und Kunsthandlung von **Eduard Trewendt** zu haben:

Die chemisch-technischen Mittheilungen

der Jahre 1846—48

ihrem wesentlichen Inhalte nach systematisch zusammengestellt von

Dr. L. Elsner,

Lehrer am königl. Gewerbe-Institut, Berlin.

Eleg. broch. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Es ist unbestritten, daß die Verbesserung der technisch-chemischen Fabrikationszweige nur auf den Fortschritten der technischen Chemie beruht. — Der Zweck obigen Buches ist nun, die technischen Chemiker auf die genannten Fortschritte aufmerksam zu machen, zumal diejenigen, welche nicht Zeit und Gelegenheit haben sollten, diese Fortschritte selbstständig verfolgen zu können. Der reichhaltige Inhalt des Buches aus dem Gebiete sowohl der organischen als der unorganischen Chemie, sowie eine klare und einfache Auffassung der einzelnen abgehandelten Gegenstände, dürfte dem Werke zu einer besonderen Empfehlung gereichen. r.

Zu vermiethen ist preiswürdig zu Neujahr oder Ostern Klosterstraße Nr. 85b im ersten Stock eine Wohnung von drei Stuben, Kabinet und Küchenstube ꝛc.

Ein fast neues Doppelpult nebst Repositorium und Ladentisch ist zu verkaufen Ring Nr. 15, im Laden.

Taschenstraße Nr. 20 ist der erste Stock so wie im zweiten Stock die Hälfte zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Bahnhofsstraße im Herrmannshof drei Stiegen hoch bei C. Erpff sind schöne junge Wachtelhunde zu verkaufen.

Es ist von so vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, auch für die Winter-Saison eine Theater-Lotterie zu veranstalten, ähnlich der, welche im letztverflossenen Sommer stattfand, daß die unterzeichnete Direktion sich veranlaßt sieht, dem Begehren des verehrten Publikums nach beifolgendem Plane nachzukommen. **Jedes** Loos der diesmaligen Theater-Lotterie gewährt dem Abnehmer nicht nur für den vollen Betrag Theater-Billete, **sondern außerdem wirklichen Gewinn.**

Die Verloosung soll vom 27. bis 31. Dezember 1848 stattfinden.

Plan

zur Verloosung eines Abonnements,

auf die Dauer vom 2. Januar bis Ende März 1849, für 70 im hiesigen Stadt-Theater zu gebende Vorstellungen.

Es werden 6000 Stück Loose à 2 Rthlr. ausgegeben und fallen darauf **eben so viele Gewinne**, welche folgendermaßen eingetheilt sind:

Anzahl		Werth		Betrag		
1	Hauptgewinn im Werthe von	150	Rthlr.	150 Rthlr.	—	Sgr.
1	" " " "	90	"	90 "	—	"
3	" " " "	70	"	210 "	—	"
5	" " " "	60	"	300 "	—	"
10	" " " "	40	"	400 "	—	"
30	Gewinne " " "	20	"	600 "	—	"
50	" " " "	10	"	500 "	—	"
150	" " " "	5	"	750 "	—	"
250	" " " "	4	"	1000 "	—	"
500	" " " "	3⅓	"	1666 "	20	"
2000	" " " "	2⅔	"	5333 "	10	"
3000	" " " "	2⅓	"	7000 "	—	"
6000	Gewinne		Zum Betrage von	18000 Rthlr.	—	Sgr.

Für die Beträge der einzelnen Gewinne erhält der Gewinner Bons; auf diesen sind die Plätze bemerkt, welche der Inhaber zu beanspruchen hat.

Zur Verloosung kommen:

ad I. Die Plätze des ersten Ranges, der Parquetlogen oder Sperrsitze,
ad II. Die Plätze des zweiten Ranges,
ad III. Die Plätze des Parterre,

und sind dieselben nach Verhältniß des im Theatergebäude vorhandenen Raumes folgendermaßen vertheilt:

Anzahl der Gewinne	Einzelner Betrag derselben Rthlr.	Anzahl der für diesen Betrag zu erhaltenden Billets von I.	II.	III.	Es kommen demnach zur Verloosung im Ganzen von I.	II.	III.
1	150	140	60	80	140	60	80
1	90	84	50	27	84	50	27
3	70	60	40	30	180	120	90
5	60	54	24	36	270	120	180
10	40	36	16	24	360	160	240
30	20	18	8	12	540	240	360
50	10	9	4	6	450	200	300
150	5	5	2	2	750	300	300
250	4	3	2	3	750	500	750
500	3⅓	3	2	1	1500	1000	500
2000	2⅔	3	—	2	6000	—	4000
3000	2⅓	3	—	1	9000	—	3000
6000	—	—	—	—	20024	2750	9827

Bei der Vertheilung mußte auf die im Zuschauer-Raume des Theaters befindlichen Plätze Rücksicht genommen werden.

Es bleibt jedoch jedem Inhaber von Bons unbenommen, für den vollen Werth derselben nach Belieben Plätze zu wählen, soweit solche zur Verloosung gekommen.

Der Umtausch der Bons gegen Abend-Billets findet **im Theater-Bureau, Morgens von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr** statt. — Abends können, der nöthigen Kontrole wegen, keine Bons angenommen werden.

Die Billets sind nur für diejenige Vorstellung giltig, für welche sie eingelöst werden.

Die resp. Inhaber der Bons können dieselben zu **jeder** beliebigen **Abonnements**-Vorstellung während der ganzen Dauer des Abonnements, welches, wie bereits oben erwähnt, siebzig Vorstellungen umschließt, **vom 2. Januar bis Ende März 1849,** verwenden, so weit die Plätze für die jedesmalige Vorstellung ausreichen.

Bei zu großem Andrange wird für eine baldige Wiederholung der gewünschten Vorstellung Sorge getragen werden.

Die eingehenden Beträge für die Loose werden, zur Sicherstellung der geehrten Abnehmer, in die königliche Bank deponirt und in gleichen Raten vor dem 1sten und 16ten jeden Monats (den Gagetagen) erhoben, und die betreffenden Depositenscheine für die einzelnen Karten dem löblichen Polizei-Präsidio, oder einer andern, von der k. Regierung zu bestimmenden Behörde zur Auslieferung an die Theater-Direktion für die Gagetage übergeben.

Loose zur Abonnements-Verloosung sind in den gewöhnlichen Geschäftsstunden im Theater-Bureau und Abends an der Kasse zu haben.

Breslau, den 1. Dezember 1848.

Die Theater-Direktion.

Damenstrümpfe,

guter Qualität, pro Dutzend oder 12 Paar, für 1 Rtlr. 5 Sgr., empfehlen:

Herrmann Littauer,
Nikolaistraße Nr. 15.

Weißen Mohn,

das Pfund 5 Sgr., offerirt:
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Steinpapparbeiten,

zu Stickerei-Garnirungen und Weihnachtsgaben fertigt in den neuesten Façons, und sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig bei

C. F. Pohlmann,
Schmiedebrücke Nr. 58.

Bitte nicht zu übersehen!

Eine feine goldene Uhr (antique), ein goldenes Collier, zwei paar goldene Ohrbommeln und zwei goldene Broche sollen für die Hälfte des gewöhnlichen Preises schleunigst verkauft werden: Schmiedebrücke im Nußbaum 2 Treppen, die erste Thüre rechts.

☞ Einen Vorrath Siedeschneide-Maschinen, Mohnquetschen, große und kleine Hand-Schrotmühlen, auch alle Arten andere Maschinen, werden verfertigt in der Maschinenbau-Anstalt

J. V. Münich's sel. Wittwe,
Oder-Vorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 4.

Schreibebücher

in einer Auswahl von mehr als 50 Sorten, von 5 Sgr. bis 2 Rthl. das Dutzend, sowie viele andere der nützlichsten

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt die **Papier-Handlung** von

F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 37,
der königl. Bank schrägeüber.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Ueberzug von 1 Rtl. 5 Sg. an, empfiehlt die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung **Metzenberg und Jarecki,** Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Ausverkauf

von Posamentirwaaren, Garnen, Klingelzügen, wollenen Kinderjäckchen und dergleichen Artikeln findet wegen Auflösung des Geschäfts nur noch bis Ende d. J. statt. Auch sind die Maschinen und Utensilien zum Betriebe des Posamentir-Geschäfts zu verkaufen und stehen Gartenstraße Nr. 18 zur Ansicht bei

B. Fink, Maurermeister.

Zur gefälligen Beachtung.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten erscheint vom 1. Januar 1849 ab:

„Der Schlesische Handels-Bericht",

jede Woche dreimal und zwar Sonntag, Mittwoch und Freitag in Quartformat auf schönem Papier. Abonnements-Preis pro Quartal 1 Rthl. mit Vorausbezahlung. — Durch die Post 1 Rthl. 7½ Sgr.

Bei der Wichtigkeit des hiesigen Platzes in merkantilischer Beziehung, wird es nicht auffallen, wenn neben den schon bestehenden Handelsorganen noch eine Erweiterung derselben versucht wird. Der Herausgeber wird unter Beihülfe sehr befähigter Mitarbeiter es sich angelegen sein lassen, die wichtigsten Vorfälle des Handels schleunigst zur Kenntniß des Publikums zu bringen und dabei auf das reelste und gewissenhafteste zu Werke gehen.

Beiträge werden portofrei erbeten.

Der Schlesische Handelsbericht wird enthalten: Amtliches. — Leitende Artikel. — Allgemeiner Stand der ländlichen Erzeugung. — Handelsberichte von auswärtigen Plätzen. — Handelsberichte vom hiesigen Platze und der Provinz. — Coursberichte. — Aus- und Einfuhrliste. — Inserate.

Breslau, den 10. Dezember 1848. **S. B. Lewy,** Karlsstraße Nr. 45.

Waaren-Offerte.

Kräftig und reinschmeckende Kaffees,
à Pfd. 4, 4½, 5, 6, 7 und 8 Sgr.
Java-Dampf-Kaffee,
täglich frisch gebrannt, à Pfd. 8 Sgr.
sehr süße und reinschm. Backzucker,
à Pfd. 3½, 4, 4½, 4¾ Sgr.
Fein raffinirte Brod-Zucker,
à Pfd. 5½, 5¼, 5 Sgr.
feinste Gewürz-Chokolade,
à Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. ½ Pfd. Rabatt.
Glatzer Tafel-Butter,
vorzüglich von Geschmack, à Qrt. 11½ Sgr., ausgewogen à Pfd. 6 Sgr.
sehr trocknen blauen Mohn,
à Pfd. 2¾ Sgr., empfiehlt

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Die ächten böhmischen frischen Fasanen und Rebhühner

erhielt so eben:
F. M. Böhm, Junkernstraße 36.
Breslau, den 15. Dezbr. 1848.

Für Oekonomie-Eleven.

Auf dem zur landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau gehörenden Departement Kl. Schimnitz findet zum 1. Januar 1849 ein gebildeter junger Mann als Oekonomie-Eleve Annahme. **Weighardt.**

Seidene Mäntel und Burnusse,

von Taffet, Merino, Atlas und Satin Rouse, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

H. Dienstfertig,
Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Vorzüglicher Rollen-Varinas,
à Pfd. 16 Sgr.
Rollen-Portoriko,
à Pfd. 9 Sgr.
Schmiedebrücke Nr. 67, am Ringe.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** auf heute, den 16. Dez., ladet ergebenst ein:
J. Frölich, Tauenzienstr. Nr. 45.

Zum Verkauf ist eine starktönige italienische Guitarre: Odervorstadt, große Drei-Linden-Gasse Nr. 10, bei Petzner.

Ein Kinder-Tischchen

mit 2 Bänken steht zum Verkauf: Engelsburg Nr. 2, beim Tischler.

Bock-Verkauf.

In Zweibrodt bei Breslau sind von jetzt an die Böcke zum Verkauf gestellt: die sehr traurigen und bedrängten Zeitverhältnisse für die Gutsbesitzer berücksichtigend, fünfzig Procent unter den früheren Preisen.

Stähre-Verkauf.

In meiner Schäferei zu Stachau beginnt der Verkauf von Sprungstähren den 18ten d. M., auch kann ich 120 Zuchtmütter ablassen. Die Heerde ist fortdauernd gesund, und leiste ich dafür Garantie. Die zum Verkauf gestellten Thiere zeichnen sich durch Vollwolligkeit und Feinheit aus. Die Preise derselben habe ich höchst billig gestellt, und wird Jeder, der mir die Ehre seines Besuches schenkt, sich hiervon überzeugen. Stachau bei Strehlen, 14. Dez. 1848.

M. v. Stegmann-Stein.

Stähr-Verkauf.

In der Stammschäferei hierselbst sollen den 28. d. M. eine Anzahl 3jähr. Sprungstähre per licitandum verkauft werden.

Die Heerde ist Erzelitzer Race und vollständig gesund.

Halbendorf bei Oppeln, im Dezbr. 1848.

Das Wirthschafts-Amt.

Weihnachten zu beziehen eine Wohnung von 4 und 2, dergl. zu 2 Stuben Gartenstr. 34.

Ein großer Garten

in der Nikolaivorstadt ist von Term. Weinachten ab zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch vorzüglich wegen seiner Lage zu einem Trockenplatz.

Das Nähere ist zu erfahren bei der Eigenthümerin, kurze Gasse Nr. 14a.

Hôtel garni.

Albrechtsstraße Nr. 24 sind gut möblirte Zimmer für Fremde zu haben bei S. Lehmann.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Fabrikant Thouvet, Literat Meier, Kupferstecher Schöning, Fabrik. Schildknecht, Kammergerichts-Assess. Herford, Buchhändler Simion, Majoratsh. v. Kunawärdt u. Dr. Edler a. Berlin. Dr. Schachett a. Landsberg. Gutsbes. Baron v. Saurma a. Sterzendorf. Oberstlieut. Baron v. Buddenbrock a. Kunersdorf. Oberamtm. Pettick a. Dresden. Hptm. Derzewski aus Kosel. Fabrikant Loritz aus Spandau. Kfm. Humann a. Mainz. Kfm. Sassnik a. Graudenz. Kaufm. Meerholz a. Freistadt. Färbereibesitzer Dietlein a. Königsberg. Gutsbes. Graf v. Bülow-Dennewitz a. Dresden. Lieut. v. Grodzky a. Lüben.

Breslauer Getreide-Preise

am 15. Dezember.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	56	Sg.	51	Sg.	46	Sg.
Weizen, gelber	53	"	48	"	43	"
Roggen......	32½	"	30½	"	28	"
Gerste......	26	"	24	"	22	"
Hafer	17	"	15½	"	14	"

Breslau, den 15. Dezember.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96¾ Br. Kaiserliche Dukaten 96¾ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112⅔ Br. Polnisches Courant 94 Br. Oesterreichische Banknoten 91¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 78 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96¼ Br., neue 3½% 81½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 91 Br., Litt. B. 4% 92½ Br., 3½% 82½ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte 91 Gld., neue 91 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 87¾ Br. Oberschlesische 3½% Litt. A. 93¼ Br., Litt. B. 93¼ Br. Krakau-Oberschlesische 42 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 71 Br. Köln-Mindener 3½% 80 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40¼ Gld.

Berlin, den 14. Dezember.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 81 bis 79¾ bez. u. Br., Prior. 4½% 91¾ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 42¼ Br. Niederschlesische 3½% 71 Br., Prior. 4% 85¾ Br., Prior. 5% 96 u. 95¾ bez., Ser. III. 5% 91¾ Br. Oberschlesische 3½% Litt. A. 92¾ bez., Litt. B 92¾ bez. Rheinische 53¾ Br. Stargard-Posener 4% 70¼ Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41½ bis 40¾ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 100 Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 79 à 77½ etw. bez. u. Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 94 Br. Posener Pfandbriefe 4% 96¼ bez., neue 3½% 81¼ Gld. Schlesische Pfandbriefe 3½% 90¼ Gld. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112⅔ bez. u. Gld. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90½ bez.

Die heutige Börse eröffnete wenig ungünstiger als die gestrige, im Laufe derselben trat aber, ohne daß eine Ursache bekannt wurde, eine sehr flaue Stimmung ein und von Fonds erfuhren Staats-Schuld-Scheine, von Eisenbahn-Aktien aber mehrere einen beträchtlichen Rückgang im Preise und schlossen offerirt.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.